

Aus dem Inhalt

- 2 SELK: Michael Voigt wird neuer PTS-Leiter
- 6 X. SELKiade an Himmelfahrt 2026 geplant
- 7 Influencerin: Junge Generation sehnt sich nach Wegweisung
- 7 FAZ nimmt Hillsong-Lied „Oceans“ unter die Lupe
- 13 Nordkirche: Klimaschutz in den Mittelpunkt der Fastenzeit stellen
- 13 Nationalbibliothek sammelt Pfarr- und Gemeindebriefe
- 14 Alpha Buch übernimmt SCM Shop Buchhandlungen
- 15 Latzel: Gottesdienst kann auch an anderen Tagen stattfinden
- 17 Studie: Kirchenmusik ist wichtig für die Gesellschaft
- 22 Kirchenrechtler: Taufen bei abweichender Wortwahl ungültig
- 25 Priester und Buchautor: Kirche muss für Alte attraktiver werden
- 26 Prof. Wolffsohn: Die Juden werden Deutschland verlassen
- 27 Brot für die Welt beim Weltsozialforum in Nepal

Bausteinsammlung 2024 in Verden eröffnet Zionsgemeinde profitiert von der Spendenaktion

Verden, 8.2.2024 [selk]

Am 11. Februar wurde in der Zionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Bausteinsammlung 2024 eröffnet. Der Gottesdienst wurde durch Orgel- und Bläsermusik mitgestaltet. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) hielt die Predigt, die Bausteinbeauftragten der SELK, Susan und Hans-Hermann Buhr (Burgdorf bei Hannover), kamen mit einem Grußwort zu Wort.

Die rund 320 Gemeindeglieder zählende Zionsgemeinde Verden bereitet seit mehreren Jahren die grundlegende Instandsetzung ihrer seit 2016 unter Denkmalschutz stehenden Kirche vor. Die Architekten Woelk – Wilkens aus Hannover wurden mit der Planung beauftragt. Verschiedene Gutachten zum Raumklima, zu Schadstoffen und zu denkmalschutzrechtlich historisch relevanten Punkten wurden erstellt. Nun erfolgen die ersten Spatenstiche: Das Grundstück um die Kirche herum wird für Baufahrzeuge und Gerüste vorbereitet, dann starten die Arbeiten an der Außenseite. Vom Dach bis zu den Fundamenten wird alles Notwendige unternommen, um ein trockenes und gesundes Gebäude zu erhalten.

Im Innenbereich starten die Arbeiten voraussichtlich im Juni. Schadstoffe, Schädlinge und Feuchtigkeitsschäden sind hier zu beseitigen. Die wesentlichen Maßnahmen, die in Angriff genommen werden, sind: Tischler-

arbeiten an Türen und Holzinventar, Malerarbeiten und Restaurierung der künstlerischen Malereien unter Berücksichtigung des nach originären Farben erstellten Farbkonzepts durch eine Restauratorin sowie die Erneuerung von Bänken und Heizkörpern, das Erstellen eines Beleuchtungskonzepts und das Wiederherstellen des historischen Fußbodens.

Die Gemeindeversammlung hatte bereits im Frühjahr 2023 einstimmig beschlossen, die Kirche in Stand zu setzen, nachdem die Kirchbau AG und die Architekten drei Maßnahmenpakete vorgestellt hatten. Das Ziel der Neugestaltung ist eine harmonische, zeitgemäße und barrierearme Kirche für die jetzige und kommende Generationen. Die Finanzierung erfolgt durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder und Spenden, sowie den Erlös aus der Bausteinsammlung 2024. Es werden in allen Gemeinden der SELK papierne Bausteine verkauft, die als Spendenquittungen beim Finanzamt eingereicht werden können.

Das biblische Leitwort der Bausteinsammlung 2024 lautet: „Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden.“ (Joh. 10,9). Das Ich-bin-Wort Jesu findet sich - wie eine Verheißung - als Holzschnitzwerk über der Eingangstür.

Michael Voigt wird neuer PTS-Leiter

SELK: Neuer Leiter für das Praktische-Theologische Seminar (PTS) berufen

Hannover/Guben, 23.2.2024 [selk]

Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat auf ihrer Sitzung Ende Januar den scheidenden Superintendenten des Kirchenbezirks Lausitz, Pastor Michael Voigt (Guben), zunächst für zwei Jahre mit der Leitung des Praktisch-Theologischen Seminars (PTS) der SELK beauftragt. Dies geschah auch im Blick auf die bevorstehende Beruhestellung Michael Voigts. Der bisherige Leiter des Seminars, Propst i.R. Gert Kelter (Hannover) hatte sein Amt nach zwei Jahrgängen Ende 2023 niedergelegt, so dass dringend eine Neubesetzung des Amtes nötig wurde, zu der sich Michael Voigt bereit erklärt hat.

Zur Ausbildung der Vikare der SELK gehört die Gestaltung von vier zu absolvierenden Kursen in zwei Jahren, je ei-

nen mit dem Schwerpunkt Gottesdienst (Liturgik), Predigt und Verkündigung, Seelsorge und Katechetik. Das Thema „Gemeindeaufbau“ als Aufgabenschwerpunkt in der Pfarramtsführung zieht sich durch alle vier Kurse. Das „Liturgik-PTS“ wird die drei Vikare der SELK zu thematischer Weiterbildung und gemeinsamem Leben in Bleckmar und Nürnberg zusammenführen und soll vom 22. April bis zum 9. Mai stattfinden.

„Die Begleitung unserer Vikare sowie ihrer Mentoren im Alltag sowie die Arbeit in der Prüfungskommission zum II. Theologischen Examen gehört zu den schönen und herausfordernden Aufgaben eines PTS-Leiters.“, so Michael Voigt.

Wechsel im Amt des Geschäftsführenden Kirchenrates der SELK

Michael Schätzel verabschiedet, Daniel Soluk übernimmt den Staffelstab

Hannover, 1.2.2024 [selk]

Mit einem Gottesdienst und einem Empfang beging die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) am 27. Januar 2024 den Wechsel im Dienst des Geschäftsführenden Kirchenrats. Bei einem festlichen Abendmahlsgottesdienst, zu dem zahlreiche Gäste aus ganz Deutschland in die St. Petri-Kirche der SELK in Hannover gekommen waren, erörterte Bischof Hans-Jörg Voigt in seiner Predigt Gedanken zum Thema Licht. Er dankte Michael Schätzel, der von 1993 bis 2024 insgesamt 31 Jahre seinen wertvollen Dienst in der Kirche leistete. Ebenso begrüßte er seinen Nachfolger Daniel Soluk, der von nun an die Geschicke der SELK mitgestalten darf. Die gottesdienstliche Verabschiedung Michael Schätzels sowie Einführung Daniel Soluks erfolgten gerahmt von opulentem Gemeinde- und Chorgesang.

Im Anschluss an den Gottesdienst folgte für die Gemeinde und Gäste auf dem Gelände der Bethlehemsgemeinde der SELK ein von Posaunenchorklängen gerahmter Empfang. In musikalischen Darbietungen sowie Ansprachen wurde Schätzel für seinen kirchlichen Einsatz als Pastor und Geschäftsführender Kirchenrat gedankt. Bischof Voigt ließ es sich nicht nehmen, mit einem Augenzwinkern auf die zahlreichen Möglichkeiten der Mitgestaltung im Ruhestand hinzuweisen. Dem neuen Geschäftsführenden

Kirchenrat wurde bescheinigt, dass er die gute Atmosphäre im Kirchenrat wohl nahtlos fortführen werde. Die ersten vier Monate, die als Übergangsphase diente, hätte dies gezeigt. Zahlreiche Rednerinnen und Redner trugen teils nachdenkliche, vielmals aber auch humorige Anekdoten aus der langjährigen Dienstzeit Schätzels vor und sorgten für eine angenehme und heitere Atmosphäre am Veranstaltungsort.

In einer emotionalen Schlussansprache dankte Kirchenrat i.R. Schätzel seiner Ehefrau Gudrun und der ganzen Familie für die außerordentliche Unterstützung und bat um Vergebung für die Zeit, die die kirchlichen Angelegenheiten aufzehrten. Der Wechsel im Amt führt in der SELK zu einem Generationenwechsel: Der Geschäftsführende Kirchenrat (GKR) der lutherischen Bekenntniskirche ist mit dem 35-jährigen Soluk erstmals nicht mit einem Ordinierten der Kirche besetzt. Im Dezember 2022 wählten Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten den gelernten Industriekaufmann und Betriebswirt Daniel Soluk, 2023 wurde er durch die Kirchensynode bestätigt. Soluk arbeitete zuvor in der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Der GKR ist u.a. Teil der Kirchenleitung und leitet das Kirchenbüro in Hannover.

Gemeinde in Berlin-Wilmersdorf feierte Gedenkgottesdienst SELK: Gedenkgottesdienst zu Ehren der Opfer des Nationalsozialismus

Berlin, 1.2.2024 [selk]

Bereits zum wiederholten Male feierte die Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Wilmersdorf am 27. Januar einen Gedenkgottesdienst für die unzähligen Opfer des Nationalsozialismus. Am 27. Januar 1945 war das Konzentrationslager Auschwitz von der Roten Armee befreit worden. Der Einladung waren auch Glieder anderer Gemeinden gefolgt. In seiner Begrüßung hob Ortspfarrer Edmund Hohls hervor, dass der Antisemitismus in Deutschland leider wieder erstarke und zitierte dabei die 102-jährige Frau Margot Friedländer, Überlebendes des Holocaust, die am Vortag in den Tagesthemen darauf hingewiesen hatte, dass es „kein christliches, muslimisches oder jüdisches Blut, sondern nur menschliches Blut gäbe“.

Konfirmandinnen und Konfirmanden hatten am Nachmittag eine kleine AG gegründet und die Stolpersteine in der

Nassauischen Straße gezählt: 87. Superintendent Roger Zieger wies in einer Predigt über Klagelieder Jeremias darauf hin, dass Gottes Güte noch immer kein Ende hat, wir aber nicht schweigen dürfen, wenn erneut Unrecht begangen wird, bei uns und in aller Welt. Konkret benannte er die Ukraine und den Mittleren Osten. Musikalisch wurde der Gottesdienst durch einen Posaunenchor aus dem Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg unter der Leitung von Kantor Georg Mogwitz, der an diesem Wochenende zudem eine Jungbläuserschulung durchführte, begleitet.

Nach dem Gottesdienst wurde der Konzertfilm des Regisseurs Helge Burggrave gezeigt, der in einem Projekt zum 100. Geburtstag der Widerstandskämpferin Cato Bontjes van Beek im Jahr 2020 gedreht wurde. Sie gehörte der Roten Kapelle an, wurde im September 1942 verhaftet und am 5. August 1943 von den Nationalsozialisten getötet. Sie wurde nur 22 Jahre alt.

Kommentar: „Wer schweigt, scheint zuzustimmen“

Bischof Voigt D.D. äußert sich zu den Demonstrationen für Demokratie im Land

Hannover, 9.2.2024 [selk]

Bischof Hans-Jörg Voigt D.D.: „Wie bezieht die SELK Stellung zu den gegenwärtigen Demonstrationen für Demokratie und gegen Rechtsextremismus im Land?“, so wurde ich in den vergangenen Wochen angefragt. Bisher habe ich gezögert, mich als Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu äußern, da die Unterscheidung zwischen Staat und Kirche nach Artikel 16 des Augsburgischen Bekenntnisses (CA) ein hohes Gut ist und Meinungsäußerungen in einem politischen Kontext durch die Kirchen nicht unproblematisch sind, wie umgekehrt auch.

„Wer schweigt, scheint zuzustimmen“, soll Papst Bonifatius VIII. im 13. Jahrhundert gesagt haben und er trifft damit einen wichtigen Punkt. Das Problem ist, dass die schweigende Zustimmung in der gegenwärtigen Situation im Land in zwei Richtungen zu deuten ist: einerseits als Zustimmung zu den politischen Demonstrationen im Land. Warum sollten wir Selbstverständliches wiederholen? hatte ich bisher gemeint. (Als Bürger dieses Landes merke ich an: Demonstrationen „gegen Rechts“, wie es mancherorts heißt, sind eine Verallgemeinerung, die die Polarisierung im Land weiter befeuert. Gegen Rechtsextremismus wende ich mich gleichwohl.) Andererseits kann schweigende Zustimmung aber auch missverstanden

werden als Zustimmung zu den unsäglichen Überlegungen und Planungen jener Konferenz in Potsdam, die sich mit rechtsradikalen Fantasien über einen „Masterplan“ zur massenhaften „Remigration“ befasste.

Nach dem Augsburger Bekenntnis Artikel 28 ist es meine Aufgabe als Bischof, das Evangelium zu verkündigen und Lehre zu beurteilen und Lehre (nicht Menschen!), die dem Evangelium entgegen ist, zu verwerfen. In diesem Zusammenhang sage ich in aller Klarheit: Gedankenspiele und Planungen der zwangsweisen Umsiedlung von Menschen in Verbindung mit rassistischem Gedankengut sind mit dem christlichen Menschenbild nicht vereinbar!

Ich weiß mich hierin eins mit unserer Schwesterkirche in den USA auch wenn die Verhältnisse dort und hier nur teilweise vergleichbar sind. Vor einem Jahr, am 21. Februar 2023 veröffentlichte die Kirchenleitung der Lutherischen Kirche Missouri Synode (LCMS) ein Statement, in dem es gleich eingangs heißt: „Die Lutherische Kirche-Missouri-Synode, ihr Präsident, ihre Vizepräsidenten und alle 35 Distriktspräsidenten sowie ihr Ministerium und ihre Gemeinden lehnen die schrecklichen und rassistischen Lehren der so genannten ‚Alt-Right‘ in ihrer Gesamtheit kategorisch ab (einschließlich weißer Vor-

herrschaft, Nationalsozialismus, ...)“ President Harrison denounces disturbing ideologies (lcms.org)

Dass in Deutschland nun eine breite Mehrheit für Demokratie und gegen Rechtsradikalismus und fehlende Distanzierung von nationalsozialistischem Gedankengut auf die Straße geht, stärkt die Demokratie im Land. Kein Zweifel, dass die SELK hier in Deutschland ungehindert ihr kirchliches Leben entfalten kann, verdanken wir nächst der Gnade Gottes den demokratischen Grundsätzen in unserem Land. Mir ist keine Diktatur oder ein autoritäres Regime bekannt, in dem Religions- und Meinungsfreiheit herrschen.

Zugleich nehme ich einen gewissen Widerspruch wahr, wenn die Regierung unseres Landes ziemlich zeitgleich am 18. Januar 2024 ein Gesetz mit dem vielsagenden Titel „Rückführungsverbesserungsgesetz“ verabschiedet. Geflüchtete Menschen werden nun in Zukunft erst nach 3 Jahren statt nach 18 Monaten Sozialleistungen beziehen,

die das Existenzminimum absichern. Dies betrifft nun auch SELK-Gemeindeglieder. Keineswegs will ich das eine mit dem anderen vergleichen. Dieses Gesetz ist für mich aber Ausdruck dafür, dass die Stimmung im Land gegenüber Flüchtlingen trotz der Demonstrationen nicht wirklich gut ist. Zu dieser Wahrhaftigkeit gehört auch, dass die Aufnahme von Flüchtlingen und deren Integration auch in Deutschland Grenzen hat.

Für die lutherische Kirche gilt grundsätzlich eine Unterscheidung zwischen Staat und Kirche nach dem oben angeführten Artikel 16 der CA. Wenn es aber um die christliche Zuwendung und Hilfe für Menschen geht, die Hilfe brauchen, ruft Christus die Kirche zu diakonischem Handeln für Kranke, auch in den Krankenhäusern, für Verfolgte und besonders verfolgte Glaubensgeschwister, Arme in unserem Land und in den Krisengebieten dieser Erde, Schwache und Angefochtene. Dies hat immer auch eine politische Dimension. Die daraus entstehende Spannung ist nicht aufzulösen.

Kirche ist ein Beziehungsraum – inFOyer im Gespräch

Initiative inFOyer im Austausch mit der Generalvikarin der alt-katholischen Kirche

München, 31.1.2024 [selk]

In der sechzehnten Ausgabe von inFOyer, einer freien Initiative von SELK-Gliedern, traf Moderator Michael Sommer die Generalvikarin der alt-katholischen Kirche Anja Goller am 30. Januar 2024. Frau Goller ist geweihte Priesterin, Dozentin und seit 2020 Stellvertreterin des Bischofs. Ursprünglich stammt sie aus der römisch-katholischen Kirche, in der sie sich aktiv beteiligte. Während ihres Studiums wechselte sie in die alt-katholische Kirche, weil sie die Ansichten der römisch-katholischen Kirche nicht mehr teilte und vertreten wollte. Im Gegensatz zur römisch-katholischen Kirche ist die alt-katholische Kirche synodal organisiert. Nicht geweihte Personen, Laienmitglieder, haben großes Mitspracherecht, weil die Synode zu Zweidritteln aus Laien und zu einem Drittel aus geweihten Priestern zusammengesetzt ist. Auch in der Kirchenleitung besitzen die Laien die Mehrheit.

Generalvikarin Anja Goller beschreibt den Weg in ihrer Kirche zur Frauenordination beginnend 1981 mit der Einführung des Diakonats. Der Anstoß zu dieser Entwicklung kam, so Goller, 1960, als die anglikanische Kirche, mit der die alt-katholische Kirche eng verbunden ist, die Frauenordination einführte. „1996 wurden die ersten beiden Frauen geweiht. Dabei liegt die Verantwortung für die Weihe bei der Ortsgemeinde. Die europäischen Partnerkirchen, bis auf die polnische alt-katholische Kirche, haben inzwischen nach anfänglichen Spannungen auch die Frauenweihe eingeführt. Dieser „ungleichzeitige“ Prozess war schwierig, aber „man konnte gut miteinander le-

ben“. Heute werden die Frauen im Amt nicht als ungewohnt empfunden, auch wenn ihre Anzahl noch gering ist.“, so Goller.

Sommer fragte Generalvikarin Goller nach den Unterschieden zur römisch-katholischen Kirche. „Die alt-katholische Kirche entstand 1870 aus Protest gegen Beschlüsse des ersten Vatikanischen Konzils, das die Unfehlbarkeit des Papstes und seine oberste Leitungsgewalt als neue Dogmen einführte. Die Altkatholiken sahen diese Beschlüsse als Bruch mit alten Glaubensüberlieferungen an und gründeten ihre Kirche.“, so die Altkatholikin. Anja Goller weist darauf hin, dass es im Gottesdienstablauf und in der Lehre nur geringe Unterschiede gebe. Wesentlicher Unterschied zur röm.-katholischen Kirche sei die synodale Verfasstheit der altkatholischen Kirche. Bei der Einführung der Frauenweihe in ihrer Kirche traten nach Angaben von Anja Goller keine Gemeinden aus. Auch Geistliche, die gegen die Einführung stimmten, blieben loyal zu ihrer Kirche, bis auf zwei Pfarrer, die die Kirche verließen. Generalvikarin Goller wird nach den Perspektiven und Herausforderungen für ihre Kirche gefragt. „Die alt-katholische Kirche hat rund 15.000 Mitglieder und wächst. Momentan studieren zwanzig junge Leute altkatholische Theologie in Bonn, die allerdings nicht alle ins geistliche Amt gehen wollen.“, so Goller.

Anja Goller sieht das Wachstum ihrer Kirche im Zusammenhang mit der Austrittswelle aus der römisch-katholischen Kirche.

lischen Kirche. „Menschen verlieren ihre „Glaubensheimat“ jedoch nicht ihren Glauben an Gott. „Glaube wird in Beziehung gelebt“. Kirche ist Beziehungsgeschehen. In der Trinität kommt zum Ausdruck, dass Gott Beziehung in sich selbst darstellt. Kirche bietet einen „Beziehungsraum“ zwischen Gott und Mensch und gleichzeitig für Menschen untereinander. Daher ist es so schmerzlich, wenn Glaubende aus ihrer Kirche austreten und keine neue Heimat für ihren Glauben finden. Glaube wird in Beziehung gelebt.“, so Goller. Kirchen hätten heute in

der Öffentlichkeit einen schweren Stand, dennoch können Kirchen einen wichtigen Beitrag leisten. Anja Goller weiter: „Wenn Menschen ihr Wert und ihre Würde abgesprochen werden, sollen Kirchen am gesellschaftlichen Dialog teilnehmen und hervorheben, dass alle Menschen von Gott gewollt und wertvoll sind.“ Nach den Ausführungen von Anja Goller verstehe sich die alt-katholische Kirche als traditionsbewusst, stelle sich den gesellschaftlichen Herausforderungen und sei gleichzeitig zu Veränderungen bereit.

KURZ UND BÜNDIG

■ Für die Ausgabe 5/24 des Magazins „IDEA. Das christliche Spektrum“ hat Superintendent i.R. der SELK Wolfgang Schillhahn (Grünberg) in der Reihe „Die kleine Kanzel“ über ein Wort aus dem Lukasevangelium geschrieben. Unter der Überschrift „Es ist angerichtet“ stellt Schillhahn der „geschlossenen Gesellschaft,“ die es auch innerhalb der Kirche gibt, die „Willkommenskultur Gottes gegenüber.“ Schillhahn stellt fest: „Gott will uns alle bei sich haben. Wir stehen auf seiner Gästeliste und alles, was er hat, stellt er uns zur Verfügung: Vergebung. Leben. Seligkeit. Wir sollten zugreifen und die Termine mit Gott nicht verschlafen oder geringachten.“

■ SELK-Pfarrer i.R. Ferdinand Bellin feierte am 14. Februar seinen 100. Geburtstag. Bellin wurde 1924 im pommerschen Belgard (heute Polen) geboren. In Groß-Oesingen, Frankfurt und Bochum verbrachte er seine Vikarszeit und diente später in den Pfarrbezirken Brunsbrock – dort wurde er am 6. Mai 1956 ordiniert – und Göttingen, ehe er aus gesundheitlichen Gründen von 1969 bis 1977 pausieren musste. Nach Genesung und Rückkehr im Jahr 1977 diente er der Stephanusgemeinde in Frankfurt/Main bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1988. Der Jubilar feierte seinen besonderen Geburtstag in Ettenheim (Schwarzwald) sowie in Darmstadt, wo ihn viele Freunde und Weggefährten sowie die Familien seiner 3 Kinder mit 15 Enkelkindern und 6 Urenkeln beglückwünschte.

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Rückblick und Ausblick

SELK: Jahresplanung des freizeitfieber Beirats in Homberg

Homberg, 19.2.2024 [selk]

Im Januar traf sich der freizeitfieber Beirat zu seiner jährlichen Sitzung in der Blauen Etage des Lutherischen Jugendgästehauses in Homberg (Efze). Neben einem ausführlichen Rückblick stand dabei vor allem auch der Blick nach vorn auf dem Programm. Freizeitfieber ist das Kinder- und Jugendreisenetzwerk im Jugendwerk der Selbändigen Evangelisch – Lutherischen Kirche (SELK).

Auch wenn im Jahr 2023 einige Freizeiten gar nicht angeboten wurden oder ausfallen mussten, haben doch über 260 junge Menschen an Freizeiten teilgenommen. Beson-

ders erfreut waren die Mitglieder des Beirats, dass, nach den großen Startschwierigkeiten in der letzten Saison, die freizeitfieber Homepage inzwischen nahezu tadellos funktioniert und der Arbeitsaufwand bei den Anmeldungen und Bestätigungen der Freizeiteilnehmenden auf ein Minimum reduziert ist.

Für die Saison 2024 gibt es erfreulicherweise auch bereits 220 Anmeldungen und bis auf wenige Ausnahmen sind auf vielen Freizeiten noch Plätze frei und ein Blick auf die Angebote lohnt sich. Angefangen bei einer

JuLeiCa Schulung im Mai, über die RaSiMuTa und zwei (!) Taizè Freizeiten gibt es tolle Möglichkeiten mit dem Fahrrad in anderen Ländern und mit und ohne Familie in Homberg die Gemeinschaft mit Gott und anderen Christen zu erleben. Es gibt zum ersten Mal eine Theaterfreizeit für alle, die sich künstlerisch betätigen möchten und für diejenigen, die gerne mit anpacken, gibt das Workcamp im Allgäu. Anmeldungen sind möglich auf <https://www.freizeitfieber.de>

Dank der neuen Homepage können Freizeitleitende nun selbständig ihre Freizeiten einpflegen und verwalten. Das hat auch den Vorteil, dass, über den freizeitfieber Prospekt hinaus, im Laufe eines Jahres weitere Freizeiten dazukommen und gebucht werden können. Diese werden dann natürlich in besonderer Form beworben, da sie ja nicht im Prospekt auftauchen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Treffens war die Erweiterung des Freizeitangebots und die damit verbundene

Suche nach Freizeitleiterinnen und Freizeitleitern. Besonders für den süddeutschen Raum wäre das zu wünschen, da es auf Grund der späten Sommerferien in Bayern und Baden-Württemberg in diesem Jahr faktisch kein Angebot für die Kinder und Jugendlichen aus diesen Bundesländern gibt.

Wünschenswert wäre ebenfalls mindestens eine größere Auslandsfreizeit. In diesem Jahr gibt es nämlich, genau wie im letzten Jahr, nur eine einzige und die war sehr schnell ausgebucht. Da besteht erhöhter Bedarf und der freizeitfieber Beirat freut sich auf interessierte potentielle Leiterinnen und Leiter und steht natürlich gerne für Fragen zur Verfügung.

In der Jahresplanung wurden viele weitere Aktionen und Ideen für das laufende Jahr besprochen. Zur besseren Umsetzung hat der Beirat deshalb beschlossen, sich noch ein weiteres Mal in diesem Jahr zu treffen und zwar im September, nach Abschluss der Freizeitensaison.

X. SELKiade an Himmelfahrt 2026 geplant SELK: Planungsteam trifft sich im Kirchenbüro

Hannover, 3.2.2024 [selk]

Die Planungen für die nächste Selkiade, das bundesweite Spiel- und Spaßfest des Jugendwerks der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) haben begonnen. Nach einigen Onlinetreffen traf sich am ersten Februarwochenende das Organisationsteam im Kirchenbüro der SELK in Hannover. Es wurde nicht nur mit Kaffee und Süßigkeiten verwöhnt, sondern konnte auch dank der tollen technischen Ausstattung zwei weitere Teammitgliedern per Video dazuschalten.

Die Hauptaufgabe wird zunächst sein herauszufinden, wo die mittlerweile zehnte Selkiade stattfinden kann und

wird. Gesucht werden dafür Schulen die sowohl geeignet als auch bereit sind, die circa 350 Teilnehmende, Helferinnen und Helfer für vier Tage zu beheimaten. Das Team freut sich sehr über sachdienliche Hinweise!

Darüber hinaus gilt es ein Thema für die X. Selkiade zu finden, begeisterte Menschen für die Vorbereitung und die Durchführung und natürlich tolle Spiele. Der Termin ist dagegen schon einigermaßen sicher. Wenn alles wie geplant klappt wird die größte Jugendveranstaltung der SELK an Himmelfahrt, dem 14. Mai 2026 eröffnet werden und endet dann am Sonntag, den 17. Mai.

Erste Sitzung des JuFe-Teams im neuen Jahr SELK: Jugendfestival findet vom 3. bis 6. Oktober 2024 statt

Homberg/Efze, 31.1.2024 [selk]

Am 21. Januar 2024 traf sich das Jugendfestival-Vorbereitungsteam des Jugendwerks der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Kassel. Nach dem gemeinsamen Gottesdienstbesuch in der dortigen St. Michaelis-Gemeinde der SELK startete das Team unter der Leitung von Hauptjugendreferent Karsten „Ernie“ Schreiner (Homberg/Efze) und Bernhard Daniel Schütze (Kas-

sel) in die Planung des nächsten Jugendfestivals, das vom 3. bis 6. Oktober 2024 stattfinden soll.

Erste Informationen zur Suche nach einem Austragungsort wurden ausgetauscht, gefolgt vom Schwerpunkt der Sitzung, der Suche nach einem inhaltlich spannenden, geistlich tiefgehenden Thema mit zugleich griffigem Titel.

Das Team legte erste wichtige Eckpunkte fest. So soll ein Schwerpunkt auf dem Wunsch liegen, auch in schwierigen Zeiten beieinander zu bleiben – in Gesellschaft, Kirche, aber auch ganz privat. Dabei soll die Ausgestaltung des Glaubens im Alltag ebenso vorkommen wie die „Glaubensbasics“ des Katechismus, beispielsweise die „zweieinhalb“ lutherischen Sakramente Taufe, Abendmahl und Beichte.

Weiter wurde über die Öffentlichkeitsarbeit und die Teamzusammensetzung gesprochen. Dabei ist es der Wunsch des Teams, dass sich das gesamte Spektrum der Kirche auch im Team wiederfindet, damit das JuFe weiter die Jugendveranstaltung für alle SELK-Jugendlichen sein kann.

Es gestaltet sich allerdings seit einigen Jahren schwierig, Menschen aus dem etwas konservativeren Spektrum unserer Kirche zu finden, die sich eine Mitarbeit im JuFe-Team vorstellen können. Das ist schade, denn so könnte vielleicht manche nachträgliche Kritik schon im Vorhinein vermieden werden.

Darüber hinaus wurden noch organisatorische Fragen erörtert und weiter über das Feedback des letzten JuFe reflektiert. Es wurde vereinbart, weiter über eine engere Begleitung bei der Andachtvorbereitung und die Möglichkeit eines Gottesdienstes in einer benachbarten Kirche nachzudenken.

Influencerin: Junge Generation sehnt sich nach Wegweisung

Das sagte Jana Highholder beim IDEA-Jahresempfang in Wetzlar

Wetzlar, 24.1.2024 [IDEA]

In der jungen Generation gibt es eine große Sehnsucht nach Wegweisung. Diese Ansicht vertritt die christliche Influencerin, Buchautorin und Ärztin Jana Highholder (Koblenz), bürgerlich Jana Hochhalter, beim IDEA-Jahresempfang am 23. Januar in Wetzlar. Bei einer Podiumsdiskussion sagte sie, die Kirche stille diese Sehnsucht heute nicht mehr, weil sie glaube, „offen für alles“ sein zu müssen.

Außerdem kritisierte Highholder, die evangelischen Landeskirchen seien zu einer Art „sozialem Klub“ geworden. Sie seien ständig auf der Suche nach gesellschaftlichen Themen, die sie aufgreifen könnten, um als relevant zu gelten. Gleichzeitig entstehe der Eindruck, dass die Mehrheit der Kirchenmitglieder selbst nicht mehr glaube, was sie den Menschen vermitteln wolle. Auf diese Weise könnten die Kirchen aber keine Menschen für den christlichen Glauben gewinnen, denn „was du in anderen Menschen entfachen willst, muss in dir selbst brennen“, so die Influencerin. Highholder war von 2018 bis 2020 mit

ihrem Kanal „Jana glaubt“ auf YouTube, Instagram und Facebook die Internet-Repräsentantin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Aktuell hat sie auf Instagram 43.900 Follower.

Der Beauftragte der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) für Theologie, Evangelisation und Gemeindeentwicklung, Pfarrer Alexander Garth (Berlin), sagte bei der Podiumsdiskussion, in Deutschland werde es in wenigen Jahrzehnten voraussichtlich nur noch „volkskirchliche Reste“ geben. Ein „liberales Christentum“ werde längerfristig nur „auf einigen bildungsbürgerlichen Inseln und im universitären Umfeld“ überleben. Die Kirche habe aber ihre beste Zeit noch vor sich, wo sie sich am Evangelium orientiere. Garth empfahl den Christen in Deutschland, den „deutschen Tunnelblick“ abzulegen. Im weltweiten Christentum gebe es viele ermutigende Entwicklungen, die sich wiederum hierzulande in lebendigen Migrantengemeinden zeigten.

FAZ nimmt Hillsong-Lied „Oceans“ unter die Lupe

Das Lobpreislied sei „ungemein kraftvoll“

Frankfurt am Main, 24.1.2024 [IDEA]

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) hat sich mit dem Lobpreislied „Oceans – Where Feet May Fail“ (Ozeane – Wo Füße versagen können) der christlichen Band „Hillsong United“ (Sydney) auseinandergesetzt. Zum Hintergrund: Das Lied aus dem Jahr 2013 wird in den US-Billboard-Charts als erfolgreichstes christliches Lied des

vergangenen Jahrzehnts geführt und in Kirchen weltweit gesungen. Die Live-Version von 2018 hat auf der Videoplattform YouTube über 234 Million Aufrufe. Es geht um das Thema Vertrauen in Gott und Führung durch den Heiligen Geist. Während christliche Popmusik „oft ganz einfach peinlich“ sei, stoße man mit „Oceans“ auf „den

einen, unerwarteten Song“, heißt es in dem FAZ-Artikel. Er lasse einen innehalten, sei „ungemein kraftvoll“, mitreißend und übertreffe alles, was man unter dem stauartigen Begriff „Christpop“ üblicherweise zusammenfasse. Jedoch setze Ernüchterung ein, wenn man sich mit dem Umfeld des Liedes auseinandersetze. Mit der Band hängt auch der Gründer der evangelikalen Gemeindebewegung Hillsong, Brian Houston (Sydney), zusammen. Er ist vor fast zwei Jahren wegen des Vorwurfs sexuellen Fehlverhaltens von all seinen Ämtern in der Kirche zurückgetre-

ten. Inzwischen wurde Houston freigesprochen. Laut FAZ bilden Macht und Glaube sowie Glaube und Hingabe eine „heikle, mitunter gefährliche Verbindung“. Ferner heißt es in dem Beitrag, dass das grenzenlose Vertrauen, das in dem Lied besungen wird, nicht der Kirche und den Menschen, die diese repräsentieren, gelten solle: „So betrachtet, enthält ‚Oceans‘ eine hintergründige Botschaft, die man sich auch in den hiesigen Kirchen (...) immer wieder neu vergegenwärtigen sollte.“

KURZ UND BÜNDIG

■ **Bezirksjugendtage in Weißenfels bei Sonnenschein**
Im Februar fanden in den Räumlichkeiten der St. Trinitatis-Gemeinde der SELK in Weißenfels die Bezirksjugendtage (BJT) des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen statt. Am Samstagvormittag beschäftigten sich die Teilnehmer zusammen mit Jakob Voigt (Leipzig) mit dem Thema „Salz der Erde – Wer du eigentlich bist“, während am Nachmittag bei einer Schnitzeljagd durch die Weißenfelder Innenstadt das sonnige Wetter genossen wurde. Am Sonntag endeten die BJT in einem von den Jugendlichen mitgestalteten Gottesdienst.

■ **Personalaustausch in Hessen-Süd**
Bei der Sitzung des Jugendmitarbeitergremiums (JuMiG) in Hessen-Süd am 3. Februar in Allendorf/Lumda wurde Jugendkoordinator Michael Krutzky verabschiedet. Er hatte das Amt fünf Jahre inne und gibt es nun an einen Nachfolger ab, der von der Bezirkssynode im März gewählt werden soll. Die Jugendlichen dankten Krutzky für seine Treue, Sorgfalt und Liebe zur Kirche. Weitere personelle Veränderungen stehen im JuMiG Hessen-Süd an: BJV Mia Barnbrock (Oberursel) und BJVV Anna Höhn (Allendorf/Lumda) übergeben ihre Ämter ebenfalls, so wie auch Jugendpastor Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf).

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Vom Missionsfeld Bekenntnis-Orientierung in Tansania

St. Louis, MO, USA, 9.2.2024 [Reporter/selk]

An einem warmen und sonnigen Novembersonntag in Shinyanga, Tansania, kamen die Mitglieder der Ebenezer-Kathedrale, einer Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania-Südost der Diözese Victoria-See (ELCT-SELVD), zum Gottesdienst zusammen. An diesem Tag strömten die Gottesdienstbesucher zum zweiten Gottesdienst des Vormittags, während sich andere nach dem ersten Gottesdienst in Gemeinschaft unterhielten.

An vielen Sonntagen wird in Ebenezer die Predigt von Rev. Dr. Yohana Ernest Nzelu, dem Bischof der Diözese,

gelesen und gehalten. An diesem Sonntag, während der Bischof auf Reisen war, predigte Pfarrer Silas Mkiramweni, und Pfarrer Titus Makala diente als Liturge. Die LCMS-Missionarin Shara Osiro wurde als Gast begrüßt.

Die ELCT-SELVD ist bestrebt, auf der Wahrheit der lutherischen Bekenntnisse und der Heiligen Schrift zu stehen. Südlich des Viktoriasees erhalten die Glieder der ELCT-SELVD eine Ausbildung, oft von LCMS-Professoren und Missionaren, um der Kirche als Evangelisten, Pastoren und Diakonissen zu dienen. Einige der Männer haben am

Concordia Theological Seminary in Fort Wayne einen höheren Abschluss erworben.

Die Diözese baut derzeit ein neues Seminar neben ihrem Hauptsitz. Die Diözese arbeitet mit der LCMS in der theologischen Ausbildung und bei mehreren diakonischen Projekten zusammen, darunter Heime für Kinder mit Al-

binismus und ein Anti-Malaria-Programm. Missionare der LCMS ziehen für eine theologische Vollzeitausbildung nach Shinyanga.

„Was die Zusammenarbeit mit der LCMS betrifft, so teilen wir die Vision und den Auftrag der Kirche“, so der emeritierte Bischof der Diözese, Dr. Emmanuel Joseph Makala.

Unterstützung kirchlicher Partner Musikunterricht in Taiwan

St. Louis, MO, 19.2.2024 [Reporter/selk]

Rebecca Bartelt ist als Kirchenmusiklehrerin in Asien tätig und hat ihren Sitz in Taiwan. Sie unterstützt kirchliche Partner in der Region bei der Entwicklung von lutherischen Gesangbüchern und koordiniert Musikprogramme in lokalen Gemeinden, die der Erbauung der Kirche dienen und die Menschen in der Gemeinschaft erreichen sollen. In einem kürzlich erschienenen Newsletter berichtete Bartelt über ihre Arbeit in der LCMS-Region Asien: „Ich bin Ende September nach Taiwan zurückgekehrt, rechtzeitig zu den Treffen unserer Arbeitsgruppe für Missionare in der Region Asien. Alle Missionare der LCMS und der Allianz ... in Asien trafen sich in Chiayi, Taiwan, zu drei Tagen mit Gottesdiensten, aktuellen Informationen, Brainstorming und Austausch. Wir hörten von Erin Alter [Direktorin der LCMS-Kurzzeitmission] ... und Jay Kuczynski [LCMS-Manager für globale Sicherheit]. ... Auch Pfar-

rer Steven Mahlburg, mein Vorgesetzter, und ich hatten einige gute Gespräche über meine Arbeit, und ich erhielt Ermutigung und Ratschläge.

Bartelt schrieb auch über den Besuch einer Gemeinde der Chinesischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (CELC) im September 2023: „Wir haben mit ihnen Gottesdienst gefeiert und gemeinsam das Abendmahl empfangen. Der Pastor ließ freundlicherweise jemanden die Predigt für uns ins Englische übersetzen. Anschließend aßen wir gemeinsam und hörten uns ihre Wünsche und Bedürfnisse in Bezug auf Bildung und Musik an. Wir kamen mit vielen Ideen zurück, um zu sehen, wie Gott uns gebrauchen könnte, um diesen, wie sie sich selbst nannten, ‚Baby-Lutheranern‘ zu helfen.“

Ein Blick zurück: Der ‚Walkout‘ Vor 50 Jahren in St. Louis ...

St. Louis, MO, USA, 9.2.2024 [Reporter/selk]

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Reporters, der offiziellen Zeitung der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS), werden in einer Kolumne kurze Ausschnitte aus der Geschichte des Reporters abgedruckt, folgende im Februar 2024:

In diesem Monat jährt sich zum 50. Mal der „Walkout“ am Concordia Seminary, St. Louis (CSL). Am 19. Februar 1974 verließ ein Großteil des Lehrkörpers und der Studenten-

schaft des CSL das Seminar, um gegen die Suspendierung von CSL-Präsident Rev. Dr. John H. Tietjen durch LCMS-Präsident Rev. Dr. J.A.O. Preus II zu protestieren.

Die Protestierenden gründeten schließlich das Concordia Seminary in Exile („Seminex“), das von diesem Zeitpunkt an bis zu seiner letzten Abschlussklasse im Jahr 1983 als Institution tätig war.

Lutheran Church-Canada: neuer Direktor der Inlandsmission Pfarrer Quast nimmt Berufung an

Winnipeg, 19.2. 2024 [Canadian Lutheran/selk]

Die Lutherische Kirche Kanadas (LCC) freut sich, bekannt zu geben, dass Pfarrer Jacob Quast die Berufung zum Direktor für Inlandsmissionen angenommen hat. Der Vorstand der LCC hat die Berufung im Namen der Mitglieds-gemeinden der LCC im Januar ausgesprochen.

Als Direktor für Inlandsmissionen wird Pfr. Quast in erster Linie dafür verantwortlich sein, die laufenden Missions- und Diakonieprogramme der LCC in Kanada zusammen mit den regionalen Missions- und Diensträten (RMMCs) der LCC zu beaufsichtigen und zu koordinieren, neue Missionsmöglichkeiten und -strategien im Land zu erkunden und die Mitglieder der Synode in unserer gemeinsamen

Missionsarbeit in Kanada zu ermutigen.

Pfr. Quast wird an der Seite von Pfr. Mark L. Smith, LCC-Direktor für internationale Missionen, tätig sein, der seit 2019 auch als Interimsdirektor für inländische Missionen fungiert. Pfr. Smith wird sich nun wieder auf die internationale Arbeit konzentrieren, die sein ursprünglicher Schwerpunkt war, als er 2018 seinen Dienst bei LCC begann. Die beiden Direktoren werden miteinander zusammenarbeiten und der Verflechtung von inländischer und internationaler Arbeit in unserer Kirche und Welt Rechnung tragen, in der lokale und globale Kulturen mehr als je zuvor miteinander interagieren.

Update zum LCC-Hilfsfonds für die Ukraine Mittel momentan ausreichend

Winnipeg, 14.2.2024 [Canadian Lutheran/selk]

Nach dem Ausbruch des Konflikts in der Ukraine im Februar 2022 gab es eine große Anfrage von Mitgliedern der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC), einen Fonds zur Unterstützung unserer Partnerkirche, der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in der Ukraine (SELCU), einzurichten. Innerhalb von vier Tagen richtete die LCC den Ukraine-Hilfsfonds ein und gab damit den LCC-Mitgliedern die Möglichkeit, die Pastoren und Mitglieder von SELCU mit Spenden zu unterstützen.

In den vergangenen 23 Monaten gab es einen enormen Zustrom an Unterstützung, und – zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts – haben die Mitglieder der Lutherischen Kirche Kanadas insgesamt 780.043 \$ für den Ukraine-Hilfsfonds gespendet. Die LCC ist ihren Mitgliedern, Gemeinden und Kirchengemeinden dankbar für diesen Ausdruck des Mitgefühls für unsere Brüder und Schwestern in der Ukraine.

Mit diesem Bericht möchten wir einige der Fragen beant-

worten, die an das Synodalbüro bezüglich des Hilfsfonds für die Ukraine gerichtet werden. Bis heute hat die LKR 421.866 \$ als finanzielle Hilfe in die Ukraine geschickt, so dass noch 358.177 \$ im Ukraine-Hilfsfonds zu überweisen sind. Eine der häufigsten Fragen ist, warum nicht mehr Mittel überwiesen wurden. Um gute Verwalter zu sein und diese Gelder ordnungsgemäß zu verwalten, rieten die Leiter von SELCU der LCC, nur die angeforderten Gelder zu überweisen. Damit wurden ihre Bedenken hinsichtlich großer Geldtransfers, die zu eingefrorenen Konten oder Beschlagnahmungen führen könnten, ausgeräumt.

LCC geht zwar davon aus, dass in Zukunft ein weiterer Bedarf an finanzieller Unterstützung bestehen könnte, aber die Leitung von SELCU hat LCC mitgeteilt, dass die noch zur Verfügung stehenden Mittel zusammen mit den Mitteln, die sie von anderen Partnerkirchen/-organisationen erhalten, für ihren derzeitigen Bedarf ausreichen. Infolgedessen hat LCC keine Beiträge mehr für den Fonds angefordert.

CLTS bemüht sich um unabhängigen Status für Studienabschlüsse Zusammenarbeit mit dem Ontario Ministry of Colleges and Universities geplant

St. Catharines, Ontario, Kanada, 19.1.2024 [Canadian Lutheran/selk]

Das Concordia Lutheran Theological Seminary (CLTS) hat angekündigt, dass es den Status eines unabhängigen Seminars anstrebt und hofft, bis zum Sommer 2024 die Zustimmung der Regierung zu erhalten.

„Seit vier Jahrzehnten pflegt das Seminar eine fruchtbare Partnerschaft mit der Brock University, die ihren Absolventen die Abschlüsse Master of Divinity und Master of Theological Studies verliehen hat“, heißt es in einer Mitteilung des CLTS. „Diese Partnerschaft war ein großer Segen, da über 225 Absolventen ihren Abschluss in Brock erhalten haben. Da sich das Seminar jedoch in einem sich verändernden Umfeld bewegt und seine besonderen administrativen, kirchlichen und akademischen Bedürfnisse erkannt hat, ist es klar geworden, dass ein neuer Weg notwendig ist“, heißt es in der Mitteilung weiter. „Als Reaktion auf den Wunsch der Universität, die Vereinbarung über die Verleihung von akademischen Graden zu beenden, strebt Concordia nun mit voller Unterstützung der Universitätsverwaltung eine unabhängige Verleihung von akademischen Graden durch das

Ontario Ministry of Colleges and Universities an“.

„Dieser Schritt wird es dem Seminar ermöglichen, künftigen Absolventen Abschlüsse unter eigenem Namen zu verleihen“, erklärte CLTS-Präsident Thomas Winger. „Das Seminar wird die vollständige Kontrolle über seinen Lehrplan behalten und kann die Möglichkeit prüfen, in naher Zukunft neue Abschlüsse und Programme einzuführen, die den sich entwickelnden Bedürfnissen der Kirche entsprechen“.

Das Seminar weist darauf hin, dass es weiterhin auf verschiedene Weise mit der Brock University zusammenarbeiten wird, unter anderem durch den 100-jährigen Pachtvertrag des Seminars auf dem Universitätscampus und die Bereitstellung wesentlicher Dienstleistungen. Das Seminar wird weiterhin seine Kapelle für Konzerte der Musikfakultät und Kammerkonzerte zur Verfügung stellen und seine wissenschaftliche Bibliothek den Studenten der Brock University zugänglich machen.

Planungskonferenz der Lutherischen Kirche auf den Philippinen LCP-Führungskräfte und Hilfsorganisationen kommen zusammen

Manila, Philippinen, 21.2.2024 [facebook.com/lutheranph]

Am kommenden 27. und 29. Februar 2024 werden die LCP-Führungskräfte aus allen Distrikten zusammen mit den Hilfsorganisationen zur Strategischen Planungskonferenz (SPC) zusammenkommen. An dieser Konferenz werden der LCP-Vorstand, Vertreter des Seminars (Dekan

und Aufsichtsrat), und Vertreter verschiedener Werke teilnehmen. Die SPC wird von Jose R. Fuliga Jr. (LCP Business Manager) geleitet. Er wird die Kirchenleitung bei der Erstellung von kurz- und langfristigen Plänen und Programmen für den Dienst unserer Kirche anleiten.

Lutherische Kirche auf den Philippinen (LCP) weiht neue Kirche ein Dankbarkeit und Freude

Bambang, Nueva Vizcaya, 10.2.2024 [facebook.com/lutheranph/selk]

In einer freudigen und spirituell erhebenden Zeremonie versammelten sich am 10. Februar 2024 die Gemeinde der lutherischen Kirche von Bambang und Vertreter des Hochlanddistrikts von Nord-Luzon, um die lang erwartete Segnung und Einweihung des neuen Kirchengebäudes zu bezeugen. Die Veranstaltung, die den Höhepunkt jahrelanger Planung, Mittelbeschaffung und harter Arbeit darstellte, war ein wichtiger Meilenstein für die Gemeinde

und den North Luzon Highland District.

Die Einweihungszeremonie, bei der es in erster Linie um Wort und Sakrament, Hymnen und Gebete ging, wurde von Rev. Felipe Ehican Jr. Distriktpäsident der NLHD, geleitet, unterstützt von Pfarrer Albert Lupingay, Pastor der lutherischen Kirche Bambang. Der besondere Anlass wurde von Pfarrer Antonio del Rio Reyes, dem Präsidenten

der Lutherischen Kirche auf den Philippinen (LCP), gewürdigt, der das Band durchschnitt und eine eindringliche Botschaft zur Einweihung der Kirche hielt. In der Einweihungsbotschaft wurde die Bedeutung des Kirchengebäudes hervorgehoben, in dem sich das erlöste Volk Gottes um das Wort und die Sakramente versammelt. Ein Ort, an dem das Evangelium Jesu in seiner Reinheit gepredigt und die Sakramente gemäß der Einsetzung durch den Herrn Jesus verwaltet werden.

Das Gebäude der lutherischen Bambang-Kirche ist ein Zeugnis für die Einheit und Hingabe der Mitglieder, eine Manifestation der Gabe des Heiligen Geistes im rettenden Glauben und ihrer Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit in der Ausübung des kirchlichen Dienstes. Die Gemeinde bedankte sich für die Unterstützung durch die LCP und für alle, die dieses Projekt ermöglicht haben. Unter anderem kamen Spenden vom Diasporawerk in der SELK – Gotteskasten e.V.

Nacharbeit zur 13. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes Kirchen aus Deutschland beraten weitere Schritte

Genf, 13.2.2024 [LBW/selk]

Einige Monate sind inzwischen seit der Dreizehnten Vollversammlung des LWB in Polen vergangen. Welche Fragen, Impulse und Ziele nehmen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) nun in ihrer Arbeit vor Ort auf? In Ostdeutschland haben sich die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens (EVLKS) und die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) zu einer gemeinsamen Tagung über dieses Thema getroffen.

Theologie und Ökumene

„Wir haben von der Vollversammlung die Aufforderung zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Augsburger Bekenntnis (Confessio Augustana – CA) mitgenommen,“ sagte Oberkirchenrat Friedemann Oehme, Referent für Ökumenische Beziehungen der EVLKS. „Das Augsburger Bekenntnis ist ein Schatz an konzentriert formuliertem Glauben, den es von Generation zu Generation zu entdecken gilt.“

„Wir wollen danach fragen, welche Relevanz dieses Bekenntnis der lutherischen Kirchen für uns heute hat,“ so Oehme. Das betreffe seine Anschlussfähigkeit für die Zusammenarbeit in der Ökumene, besonders für den Dialog mit der römisch-katholischen Kirche, aber auch mit den Freikirchen. Global gehe es um die Frage welche Rolle die CA in den unterschiedlichen Kontexten der Communio spiele. Die CA aus verschiedenen Perspektiven zu lesen, könne „ein tieferes Verständnis ermöglichen und die Bedeutung dieses Bekenntnisses in unseren Kirchen und Gemeinden erfahrbar machen.“

Generationengerechtigkeit

Die Beteiligung junger Menschen und die intergenerationale Gerechtigkeit waren ein weiterer Schwerpunkt auf der Tagung. Die Resolutionen der Vollversammlung sendeten

„eine klare Botschaft“, so Pröpstin Astrid Kleist, die bis zur Vollversammlung LWB-Vizepräsidentin für Mittel- und Westeuropa war. Es gehe „künftig noch mehr um intergenerationale Gerechtigkeit“. Die jüngere Generation wolle ernstgenommen werden in ihren Themen, „aber auch dem Anspruch, an Leitung und Macht zu partizipieren“, um „die Kirche und Welt von morgen schon heute mitgestalten zu können.“

Gendergerechtigkeit

Auch 10 Jahre nach der Veröffentlichung vom „Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB“ bedürfe es „immer wieder neuer Anstrengungen und Klärungen“, um diesen Leitfaden umzusetzen, so Kathrin Wallrabe, Projektkoordinatorin des LWB-FrauenNetzwerks Zentral- und Westeuropa und Gleichstellungsbeauftragte der EVLKS. Die Mitgliedskirchen des LWB sollten diese gemeinsam beschlossenen Ziele kennen und sich aktiv um konkrete Maßnahmen zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit einsetzen.

Begegnung und Partnerschaft

In Kooperation mit dem Leipziger Missionswerk widmeten die EVLKS und EKM ein Partnerschaftstreffen den Themen der LWB-Vollversammlung. Die Teilnehmenden erörterten die Rolle der weltweiten Themen für die ökumenischen Partnerschaften. Außerdem tauschten sie sich über ihre jeweiligen Rollen in der Partnerschaftsarbeit aus. Abschließend ging es um Fördermöglichkeiten, damit sich auch zukünftig Gruppen sich Länder übergreifend begegnen können. Die Erfahrungen der einzelnen Menschen mit der Arbeit des LWBs und der Vollversammlung wurde als Stärkung und Bestätigung für ökumenische Begegnungen gewertet.

Nordkirche beteiligt sich an ökumenischer Klima-Kampagne Klimaschutz in den Mittelpunkt der Fastenzeit stellen

Lübeck, 15.2.2024 [LWB/selk]

„Gottes Schöpfung ist bedroht“, sagte die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, Kristina Kühnbaum-Schmidt, in ihrem Aufruf, die Passionszeit zu nutzen, um zu bedenken „wie wir sparsamer und achtsamer im Umgang mit Ressourcen sein können“. Eine Klimafasten-Kampagne aus Deutschland nimmt die Passionszeit zum Anlass, darüber nachzudenken, „wie wir sparsamer und achtsamer mit Ressourcen umgehen können.“

Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, Kristina Kühnbaum-Schmidt, hat aufgerufen, den Klimaschutz in den Mittelpunkt der Fasten-

zeit zu stellen. „Klimafasten soll in den Mittelpunkt stellen, was wir wirklich brauchen und was wir auch nicht brauchen, wie wir sparsamer und achtsamer im Umgang mit Ressourcen sein können.“

Kühnbaum-Schmidt, die auch Vizepräsidentin des Lutherischen Weltbundes (LWB) für Mittel- und Westeuropa ist, lud die Mitglieder ihrer Kirche zur Teilnahme an der Aktion „Klimafasten“ ein.

Auf der Dreizehnten Vollversammlung des LWB hatten die Delegierten eine Resolution verabschiedet, die Mitgliedskirchen dazu aufruft, ihre Anstrengungen für eine klimagerechte Welt zu verstärken.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Nationalbibliothek sammelt Pfarr- und Gemeindebriefe Kirchengemeinden müssen seit 1. Januar zwei Exemplare abgeben

Frankfurt am Main/Leipzig, 26.1.2024 [IDEA/selk]

Kirchengemeinden sind grundsätzlich seit dem 1. Januar dazu verpflichtet, zwei Exemplare ihrer Pfarr- und Gemeindebriefe unaufgefordert bei der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Frankfurt am Main oder Leipzig abzugeben. Grund dafür ist eine Änderung der sogenannten „Ablieferungspflicht“, heißt es in einem Merkblatt der Evangelischen Kirche in Deutschland. Bislang seien Pfarr- und Gemeindebriefe von der Sammlung ausgenommen gewesen, wenn sie überwiegend Veranstaltungshinweise und -inhalte enthielten. Dies dürfte bei einem großen Teil der Gemeindebriefe der Fall gewesen sein, so die EKD. Nun sind nur noch Pfarr- und Gemeindebriefe von der Sammlung ausgenommen, wenn sie ausschließlich Hin-

weise enthalten oder in einer Auflage von weniger als 25 Stück erscheinen.

Die Kirchengemeinden müssen ihre Veröffentlichungen innerhalb einer Woche nach Erscheinen in zweifacher Ausfertigung einreichen. Rein digitale Pfarr- und Gemeindebriefe müssen nur in einfacher Form abgegeben werden. Jeder, der ein wissenschaftliches oder dienstliches Interesse an den Heften hat, darf sie dann bei der DNB einsehen. Als „Gedächtnis der Nation“ sammelt die DNB seit 1913 an ihren Standorten Leipzig und Frankfurt am Main in Deutschland veröffentlichte Medienwerke aller Art.

Alpha Buch übernimmt SCM Shop Buchhandlungen SCM Verlagsgruppe spricht von einer strategischen Entscheidung

Gießen/Witten, 25.1.2024 [IDEA/selk]

Die Alpha Buchhandlung GmbH übernimmt zum 1. Februar die SCM Shop Buchhandlungen. Die „strategische Entscheidung“ garantiere die Erhaltung der drei Buchhandlungen an den Standorten in Holzgerlingen bei Stuttgart, Witten sowie Bad Liebenzell und sichere die Arbeitsplätze, teilte die SCM Verlagsgruppe mit. Die Alpha Buchhandlung GmbH sei mit zwölf Filialen und 19 Franchisepartnern bereits die größte christliche Buchhandelskette in Deutschland. Das Unternehmen habe sich einen festen Platz im deutschen Buchhandelsmarkt erobert. Die Übernahme verspreche eine Weiterentwicklung und stärke das christliche Buchhandelsangebot in Deutschland. Die Alpha Buchhandlung GmbH beschäftigt nach eigenen Angaben 64 angestellte Mitarbeiter.

Wie der Pressesprecher der Stiftung Christliche Medien und SCM Verlagsgruppe, Jürgen Asshoff, auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA mitteilte, basiert die Entscheidung auf einer strategischen Neuausrichtung: „Bisher agierten wir nicht ausschließlich als klassischer Verlag, sondern bedienten auch diverse Vertriebskanäle. Bei unserer eingehenden Analyse der letzten Monate wurde deutlich, dass wir uns hier zu breit aufgestellt hatten und nun vermehrt den Fokus auf das traditionelle Verlagsgeschäft legen müssen.“ Die SCM Verlagsgruppe sei überzeugt davon, dass diese Entscheidung langfristig dazu beitragen werde, „unsere Mission effektiver zu verfolgen“. In den bisherigen drei SCM-Buchhandlungen sind laut Asshoff 23 Mitarbeiterinnen beschäftigt, was umgerechnet etwa zehn Vollzeitstellen entspreche.

Wie sich der religiöse Buchmarkt neu positioniert Chef der SCM Verlagsgruppe: Den Glauben plausibel vermitteln

Meerbusch, 2.2.2024 [IDEA/selk]

Der religiöse Buchmarkt positioniert sich gerade neu. Dieser Ansicht ist der Geschäftsführer der SCM Verlagsgruppe, Christian Brenner. In einem Interview mit dem Magazin „BuchMarkt“, sagte er: „Über viele Jahre hinweg haben wir Bücher für Menschen gemacht, die bereits routiniert im Glauben unterwegs waren. Heutzutage müssen wir uns vermehrt auf die Grundlagen konzentrieren, da viele traditionelle Orte, an denen Menschen mit dem Glauben konfrontiert wurden, wegfallen.“ Daher müsse der Glaube heute vermehrt auch durch Medien vermittelt werden. Er sei überzeugt, „dass wir zukünftig auch vermehrt mit Apologetik konfrontiert werden und den Menschen den Glauben plausibel vermitteln müssen“, so Brenner. Er sieht wachsende Chancen für das religiöse Buch: „Mit dem schwindenden Einfluss christlicher Institutionen als erste Anlaufstelle für religiöse Fragen wird es umso entscheidender, dass unsere Produkte leicht auffindbar und sichtbar sind.“

Viele Menschen gingen heute zu „Google & Co.“, wenn sie nach dem Sinn des Lebens fragten. Allerdings liefere Google selbst keine Antworten, sondern präsentiere lediglich diejenigen, die als besonders relevant bewertet würden. Deshalb müssten christliche Angebote dort gut zu finden sein, wohin sich die Menschen mit ihren Fragen wendeten.

Brenner äußert sich ferner zu Veränderungen in der SCM Verlagsgruppe. So arbeite das Unternehmen daran,

(digitale) Doppelstrukturen an den Standorten Holzgerlingen, Wetzlar und Witten abzubauen, um Ressourcen zu bündeln und eine schlankere Organisation zu schaffen. Man habe auch entschieden, das Programm der jeweiligen Verlagsmarken zu fokussieren. Dazu gehöre zum Beispiel, das Kalenderprogramm zu streichen und die Anzahl der Veröffentlichungen zu reduzieren. Ziel sei es, programmatische Anpassungen vorzunehmen, um klarer zu kommunizieren, welche spezifischen Angebote die Kunden von jeder Marke erwarten können. Es gelte sicherzustellen, „dass unsere Veröffentlichungen unter den Verlagsmarken adeo, Born-Verlag, Gerth Medien, Lydia, SCM R. Brockhaus, SCM Bundes-Verlag und SCM Hänssler weiterhin relevant und inspirierend sind“.

Die SCM Verlagsgruppe hatte im September 2023 einen umfassenden Umbau des Unternehmens und einschneidende Personalmaßnahmen angekündigt. Grund seien wirtschaftliche Herausforderungen und Veränderungen in der Medienlandschaft. Geschäftsführer Brenner hatte im Oktober in einem Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA eingeräumt, dass die SCM Verlagsgruppe seit 2021 Verluste schreibt. Wie er jetzt gegenüber „BuchMarkt“ sagte, ist das Unternehmen trotz der teils „schmerzhaften“ Veränderungen mit Zuversicht und Aufbruchstimmung in das Jahr 2024 gestartet. Er räumt zugleich ein, dass die Umsätze im November und Dezember 2023 hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien.

Abschied vom Sonntag? Präses weist Kritik zurück

Latzel: Gottesdienst kann auch an anderen Tagen stattfinden

Düsseldorf, 31.1.2024 [IDEA/selk]

Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Thorsten Latzel, hat Kritik von evangelikaler Seite an der neuen kirchlichen Lebensordnung zurückgewiesen. Danach können Gemeindeleitungen künftig festlegen, dass der Gottesdienst statt am Sonntag regelmäßig an einem anderen Wochentag stattfindet. Es ist künftig auch freigestellt, wo und wann Amtshandlungen wie etwa Taufen und Trauungen erfolgen.

Der Vorsitzende des Netzwerks Bibel und Bekenntnis, Pfarrer Ulrich Parzany, hatte gegenüber der Tageszeitung „Die Welt“ kritisiert, dass die rheinischen Protestanten im Begriff seien, „den zentralen Tag christlichen Lebens, den Sonntag als Gottesdiensttag, aufzugeben“. Und diese Not verkauften sie als Tugend. Es werde die traurige Tatsache verschleiert, „dass aus Mangel an Besuchern und Pfarrern nicht mehr an jedem Sonntag in jeder Kirche Gottesdienste stattfinden“. Durchschnittlich besuchen 1,7 Prozent der rheinischen Kirchenmitglieder den Gottesdienst.

Wie Latzel im Gespräch mit der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, geht es der Kirche überhaupt nicht darum, den Sonntag als Tag der Einkehr und Ruhe zu schwächen: „Die Sonntagsheiligung ist und bleibt für uns ein wichtiges, hohes Gut.“ Allerdings habe sich der Lebensrhythmus der Menschen geändert: „Für viele ist der Sonntag der einzige Tag in der Woche, an dem sie ausschlafen können.“ Der Zehn-Uhr-Gottesdienst am Sonntag stamme noch aus einer Zeit, in der die Landwirtschaft bestimmend gewesen sei. Er habe gut zwischen die Fütterungszeiten gepasst. In ländlichen Gemeinden gebe

es schon lange zirkulierende Zeiten. Deshalb gelte es, bei den Gottesdienstzeiten und auch den -formaten flexibler zu werden, um sich mehr für die pluralen Lebenswelten der Menschen zu öffnen. So könne er sich vorstellen, Gottesdienste zum Ausklang der Arbeitswoche am Freitagabend anzubieten oder am Samstagabend zum Start in den Sonntag. Es gehe darum, möglichst viele Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen.

Der Präses verteidigte auch die Möglichkeit, dass Eltern, die keiner Kirche angehören, ihre Kinder taufen lassen können, sofern eine christliche Erziehung gewährleistet sei. Parzany hatte erklärt: „Das läuft auf Verramschung der Taufe hinaus.“ Latzel widerspricht: „Im Gegenteil – wir nehmen den Auftrag, Kinder im christlichen Glauben zu erziehen, sehr ernst.“ Es gebe Eltern, die zwar keine Kirchenmitglieder seien, aber wünschten, dass ihr Kind Gott und den Glauben kennenlernen. Diese Aufgabe könnten auch Großeltern oder Paten übernehmen.

Latzel zufolge haben die Neuerungen in der Lebensordnung ein „urmissionarisches Anliegen“: „Wir wollen keinem Menschen ein unnötiges Hindernis in den Weg legen, um zu Jesus Christus zu finden.“ Latzel unterstützt auch das Anliegen, Amtshandlungen verstärkt außerhalb von Kirchenmauern anzubieten. Dies habe nichts mit „Eventisierung“ zu tun. Schon in der Urchristenheit seien Taufen an fließenden Gewässern gefeiert worden. Grundsätzlich gehe es darum, Menschen individueller im Leben kirchlich zu begleiten.

ForuM-Studie: Landeskirchen widersprechen Vorwürfen

Gohl: Akten wurden vollständig ausgewertet

Stuttgart/Hannover/Düsseldorf, 31.1.2024 [IDEA/selk]

Mehrere evangelische Landeskirchen haben dem Vorwurf widersprochen, die Datenerhebung für die „ForuM-Studie“ verschleppt zu haben. Hintergrund: Die 880 Seiten umfassende Studie „Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen“ wurde am 25. Januar in Hannover vorgestellt. Sie war von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Auftrag gegeben worden und soll Ausmaße, Mechanismen und systemische Risikofaktoren von sexualisierter Gewalt in evangelischer Kirche und Diakonie untersuchen. Dafür wertete ein Forscher-Team Personalakten aus und führte Interviews mit Betroffenen.

Der Koordinator der Studie, Prof. Martin Wazlawik, kritisierte bei der Vorstellung der Studie eine verzögerte und unvollständige Bereitstellung von Akten durch die Landeskirchen. Dazu erklärte der württembergische Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl in einem Bischofswort an die Gemeinden der Landeskirche: „Der Vorwurf einer nicht vollständigen Bereitstellung der Akten hat uns überrascht.“ Alle Personalakten des Pfarrdienstes der Landeskirche seien „nach dem Vier-Augen-Prinzip sorgfältig gesichtet und gründlich ausgewertet“ worden.

Die rheinische Landeskirche schrieb auf ihrer Internetseite, sie habe den Forschern alle geforderten und zur Verfügung stehenden Daten und Akten geliefert. Allerdings habe sich im Verlauf der Untersuchung das „Design der Studie“ geändert. Ursprünglich sei geplant gewesen, für die Studie Personalakten auszuwerten. Dafür sei ein mehr als 100 Seiten umfassender Fragebogen an alle Landeskirchen und die Diakonie geschickt worden. Darin hätten auch Fragen gestanden, „die nicht zu unserer Landeskirche passten, weil sie von den Forschenden aus dem katholischen Kontext übernommen waren“. Das habe zu Lücken oder unklaren Rückmeldungen und damit zu Verzögerungen geführt. Deshalb hätten die Forscher in Absprache mit der EKD das Vorgehen geändert. Danach

sollten nicht Personalakten, sondern Disziplinarakten als Basis genommen werden.

Die hannoversche Landeskirche nannte als Ursache für das geänderte Vorgehen der Forscher: „Die Landeskirchen schafften es nicht oder nur mit großer Verzögerung, die sehr umfangreichen Fragebögen, die sich auf die Personalakten bezogen haben, in einem Zeitraum bereitzustellen, der es den Forschenden ermöglicht hätte, die Daten zu verarbeiten.“ Auch der bayerische Landesbischof Christian Kopp erklärte auf der Internetseite der Landeskirche, die Durchsicht der Personalakten sei „in der Kürze der Zeit“, die von den Forschern vorgegeben worden sei, nicht möglich gewesen.

Selbstbild der EKD als „bessere“ Kirche beschädigt Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs kritisiert EKD

Berlin, 6.2.2024 [IDEA/selk]

Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (Berlin) hat deutliche Kritik an der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) geübt. Anlass ist die Veröffentlichung der Studie „Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen“ (ForuM) am 25. Januar. Die Kommission hat nun am 6. Februar selbst mit einer Stellungnahme auf die Veröffentlichung reagiert.

Darin heißt es, die evangelische Kirche könne jetzt „ihr Selbstbild der ‚besseren‘, aufgeklärteren und liberaleren Kirche“, in der keine Strukturen existierten, die sexuellen Kindesmissbrauch in einem ähnlichen Umfang wie in der katholischen Kirche ermöglichten, nicht länger aufrechterhalten. Diese Haltung habe jedoch in der Vergangenheit dazu geführt, dass die EKD „es lange Zeit nicht wirklich wissen wollte“ und eine umfassende Aufarbeitung verhindert worden sei. Die Selbstwahrnehmung weiter Teile der evangelischen Kirche als progressiv und liberal und ein von „Harmoniezwang“ und Konfliktunfähigkeit dominiertes „Milieu der Geschwisterlichkeit“ hätten den Mythos begründet, die evangelische Kirche sei ein sicherer Ort. Diese stehe nun nicht nur vor der Aufgabe, „ihre evangelisch-spezifische Haltung einer kritischen, auch theologischen Reflexion zu unterziehen“, sondern auch klare und einheitliche Standards für alle evangelischen Träger und Einrichtungen zu schaffen.

Die EKD sei den Missbrauchsoffern zu lange nicht mit dem gebotenen Respekt vor ihrer Würde begegnet. Sie habe „ohne Empathie gehandelt“, den Anspruch Betroffener auf Gerechtigkeit ignoriert oder den Wunsch nach einer Beteiligung an der Aufklärung und Aufarbeitung enttäuscht. Als Konsequenz solle die Kirche das Recht auf

individuelle Aufarbeitung einschließlich des Rechts auf möglichst weitgehenden Aktenzugang kirchenrechtlich verankern.

Betroffene beklagten zu Recht, dass die von den Landeskirchen bislang beschlossenen Anerkennungs- oder Entschädigungszahlungen „intransparent, uneinheitlich, willkürlich und zu niedrig“ ausgefallen seien. Das gesamte Verfahren müsse deshalb vereinheitlicht und transparent gestaltet werden. Die Anerkennungsleistungen müssten sich an den neueren Entscheidungen der staatlichen Gerichte orientieren.

„Der Maßstab dafür sollte die Summe von 300.000 Euro sein, die das Landgericht Köln im Juni 2023 einem Betroffenen sexualisierter Gewalt im Bereich der katholischen Kirche zugesprochen hat.“ Die Plausibilitäts- und Kausalitätsprüfungen von Missbrauchsvorwürfen dürften zudem im Sinne der Betroffenen „nicht zu eng gehandhabt“ werden. Die Anerkennungskommissionen müssten innerhalb von drei bis vier Monaten entscheiden.

Die Glaubwürdigkeit und Zukunft der evangelischen Kirche hängt nach Überzeugung der Kommission entscheidend davon ab, dass die EKD die mit der ForuM-Studie aufgezeigten eigenen Fehler und Mängel anerkenne, dafür Verantwortung übernehme und unverzüglich die gebotenen Konsequenzen ziehe. Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs untersucht auf Bundesebene Ausmaß, Art und Folgen sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR ab 1949. Sie wurde 2016 auf Beschluss des Bundeskabinetts vom Juli 2015 berufen.

Studie: Kirchenmusik ist wichtig für die Gesellschaft Nachwuchsmusiker dringend gesucht

Wittenberg, 13.2.2024 [IDEA/selk]

Kirchenmusik ist nicht nur für das kirchliche Leben, sondern für die gesamte Gesellschaft wertvoll. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die am 9. und 10. Februar auf einer Kirchenmusiktagung in Wittenberg vorgestellt wurde. Demnach ist kirchenmusikalisches Engagement gut für das eigene seelische Wohlbefinden und die Mitgliederbindung der Gemeinden. Außerdem schaffe sie Begeisterung, Gemeinschaft und Geselligkeit und stehe für ein „Kirche-Sein mit Anderen für Andere“, heißt es. Die Studie ist ein Begleitprojekt der jüngsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD.

Befragt wurden 2.022 Kirchenmusiker, Chorleiter und Teilnehmer an kirchenmusikalischen Veranstaltungen in neun Kirchenkreisen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM). Es gab 1.758 auswertbare Rückmeldungen. Fast die Hälfte der Befragten ist länger als 25 Jahre kirchenmusikalisch engagiert. Drei Viertel betei-

gen sich daneben noch in weiteren Ehrenämtern in der Gemeinde und 39 Prozent engagieren sich auch außerhalb der Kirchengemeinde für die Gesellschaft. 67 Prozent gaben an, nicht nur für die Kirche, sondern auch für das Dorf oder ihren Stadtteil zu musizieren.

Die Studienautoren Christian Fuhrmann und Daniel Hörsch plädieren dafür, Chöre als „Zentren kirchlichen Lebens“ zu stärken und insbesondere auch Menschen aus bildungsferneren Kontexten zum Mitmachen zu ermutigen. Die Studie zeigte jedoch auch, dass sich vor allem die 50- bis 70-jährigen kirchenmusikalisch engagieren: 75 Prozent der Aktiven waren 50 Jahre und älter, fast ein Viertel (23 Prozent) sogar über 70 Jahre. Nachwuchsmusiker fehlen oft. Ebenso waren in der Studie nur knapp zehn Prozent der Besucher kirchenmusikalischer Veranstaltungen Jugendliche und junge Erwachsene.

Friedensmahnwache derzeit nicht erwünscht Kirche untersagt Mahnwache vor kirchlichem Gebäude

Bremen, 13.2.2021 [epd/selk]

Die Bremische Evangelische Kirche hat vorerst weitere Mahnwachen für den Frieden vor ihrem Informationszentrum „Kapitel 8“ in der Bremer Innenstadt untersagt. Seit 2007 habe eine kleine Gruppe Friedensbewegter einmal im Monat für eine Stunde an der zentralen Stelle an der Domsheide 8 für den Frieden und gegen die Produktion und den Export von Rüstungsgütern demonstriert, sagte der Sprecher der Gruppe, Joachim Fischer, am 13. Februar dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Eine Sprecherin der bremischen Kirche bestätigte auf Nachfrage, dass die Friedensmahnwache derzeit nicht erwünscht sei und verwies auf ein Schreiben des Leiters von „Kapitel 8“, Pastor Hans-Jürgen Jung, das dem epd vorliegt. Aus Sicht der bremischen Kirchen sei seit dem russischen Überfall auf die Ukraine und der Terrorattacke der radikalislamischen Hamas auf Israel „eine besondere Sensibilität und christlich-ethische Abwägung von

friedenspolitischen Standpunkten notwendig“. Die Vielfalt der – auch christlich begründeten – Meinungen und Standpunkte sowie der politische und ethische Kontext müssten berücksichtigt werden, heißt es in dem Schreiben. So könne „die Frage und positive Antwort darauf, ob Rüstungsexporte nicht auch notwendig sind, um den russischen Aggressor zu stoppen, auch für Christen und Christinnen zulässig sein“, schrieb Jung.

Das gelte auch für die Position, dass der Staat Israel nach dem Terrorangriff der Hamas seinerseits das Recht habe, militärisch auf diese Gewalt zu antworten, und den zivilen Opfern auf beiden Seiten mitleidend und aktiv beizustehen. Darum sei bei aller Hochschätzung für das langjährige Engagement in entsprechenden Gremien gegen die Friedensmahnwache auf dem Grundstück der Kirche entschieden worden.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die Gedenkstätte Bergen-Belsen widmet sich bis zum 21. April in einer Ausstellung dem Schicksal der homosexuellen Häftlinge, den Bedingungen, die die Männer im KZ erleiden mussten, aber auch ihren Erfahrungen nach der Befreiung. Der Ausstellungstitel „Rosa Winkel“, bezieht sich auf das rosafarbene Erkennungszeichen, das homosexuelle Häftlinge tragen mussten. Ihnen wurde nach 1945 jahrzehntelang die Anerkennung als NS-Opfer verweigert. Ursache dafür sind „Kontinuitäten der Verfolgung“ über den Strafrechtsparagrafen 175. Er bestrafte sexuelle Handlungen unter Männern als „widernatürliche Unzucht“, wurde 1871 im Kaiserreich eingeführt, von den Nazis verschärft, in der Bundesrepublik übernommen, erst 1968 abgeschwächt und 1994 endgültig abgeschafft.

■ Der ökumenische Verein „Andere Zeiten“ hat im vergangenen Jahr 333 Projekte mit insgesamt 700.000 Euro unterstützt. Darunter waren das künstlerisch-philosophische Jugendprojekt „7 Himmel“ in Halle an der Saale, die „Kirche auf dem Datzeberg“ des Vereins polyflux, ein Mutmachprojekt der Jugendarche Hamburg-Harburg sowie die Coffee-Bike-Aktion „Kaff-Feen“ in Bremerhaven. Seit seinem Bestehen fördert „Andere Zeiten“ christliche Projekte. Dabei wurden insgesamt mehr als 15 Millionen Euro vergeben. Möglich wurde dies durch den Erfolg der Vereinsaktionen, darunter die Adventskalender-Aktion „Der Andere Advent“.

■ Beim Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 30. April bis 4. Mai 2025 in Hannover sind bis zu 1.500 Veranstaltungen vorgesehen: Das geistlich-liturgische Programm widmet sich neben Bibelarbeiten und Großgottesdiensten Fragen wie der Rolle von Glauben im öffentlichen Raum und der Vermittlung von Glaubensvorstellungen, dem Lernen von anderen spirituellen Traditionen wie der Kirchen- und Gemeindeentwicklung. Macht und Machtmissbrauch in kirchlichen Strukturen werden an einem Thementag diskutiert. Der jüdisch-christliche Dialog erhält ein stärkeres Gewicht. Im Kulturbereich ist etwa eine „Rundum-die-Uhr-Mitsingkirche“ geplant.

■ Die Evangelische Landeskirche Anhalts verschiebt die für den 15. und 16. März geplante Wahl eines Nachfolgers für Kirchenpräsident Joachim Liebig. Es ist es dem Wahlausschuss nicht gelungen, die von der Synode geforderte Mindestzahl von zwei möglichen Kandidaten zu finden. Die Mitglieder der neuen Synode, die vom 9. bis 11. März gewählt werden, müssen dann einen Nachfolger für Liebig finden. Die Wahl eines neuen Kirchenpräsidenten war im ersten Anlauf Ende September 2023 gescheitert. Die Landeskirche Anhalts ist mit rund 26.000 Mitgliedern die kleinste Gliedkirche innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

■ Die Deutsche Bibelgesellschaft hat im vergangenen Jahr rund 322.000 Bibelausgaben verbreitet, rund 48.000 Exemplare weniger als 2022. Die Lutherbibel konnte nicht mehr an das Jubiläumsjahr 2022 anknüpfen. Der Bereich Kinderbibeln verzeichnet einen Rückgang von 30.000 Exemplaren. Dem entgegen steht 2023 die Entwicklung der „Gute Nachricht Bibel“, von der knapp 50.000 Exemplare abgesetzt wurden. Zuwächse gab es auch im Bereich Sachbuch und Religionspädagogik. Die Deutsche Bibelgesellschaft ist eine 1812 in Stuttgart gegründete kirchliche Stiftung mit dem Ziel, die Bibel in Deutschland und weltweit zu übersetzen und zu verbreiten.

■ Der Evangelische Kirchenkreis Düsseldorf soll bis 2035 zu einer einzigen Kirchengemeinde umgebaut werden. Die derzeit bestehenden 17 Düsseldorfer Kirchengemeinden sollen in der neuen Großgemeinde aufgehen. Sie soll einem Kirchenkreis gleichgestellt sein. Grundlage für die Umstrukturierung ist das Konzept „Eine Gemeinde Düsseldorf“, das auf der Kreissynode beraten wurde. Es soll in den kommenden Jahren weiterentwickelt werden. Die Umstrukturierung soll Verwaltungs- und Organisationsaufgaben deutlich reduzieren. In den 17 Gemeinden des Kirchenkreises gibt es zur Zeit insgesamt rund 90.000 Gemeindeglieder.

■ Die österreichische Schriftstellerin Milena Michiko Flašar hat für ihren Roman „Oben Erde, unten Himmel“ den Evangelischen Buchpreis erhalten. Die 44-Jährige erzählt darin die Geschichte einer Reinigerin für Leichenfundorte in einer japanischen Großstadt. Diese wird vor allem in Wohnungen gerufen, in denen Menschen einsam gestorben sind. Daneben spielen in dem Roman Themen wie Würde, soziale Isolation, Familienleben und Erwartungshaltungen, Mitgefühl, Achtsamkeit und Hoffnung eine Rolle: „Und nicht zuletzt der Umgang miteinander im Leben sowie im Tod.“ Flašar erzähle sensibel, anrührend und tiefgehend.

■ Die Evangelische Kirchengemeinde Elberfeld Nord trennt sich aus finanziellen Gründen von der geschichtsträchtigen „Alten lutherischen Kirche am Kolk“. Die „Kirche am Kolk“ sei die „Wiege des Protestantismus“ in Wuppertal und habe durch ihr markantes Äußeres und den Standort in der Innenstadt von Elberfeld einen hohen „Werbewert“. Ihre Aufgabe, kritisierte der Vorsitzende der Elberfelder CDU, habe „etwas von Kapitulation und Untergang“, zumal in der Nähe ein repräsentativer Moscheeneubau entstehe. Die „Alte lutherische Kirche am Kolk“ wurde 1752 als erste lutherische Kirche in Elberfeld eingeweiht. In ihr werden Gottesdienste in der lutherischen Liturgietradition gefeiert.

■ „Jesus Christus nachzufolgen und Menschen auszugrenzen, gar Fremde abzuweisen, das geht gar nicht“, sagte Präses Steffen Kern vor der Mitgliederversammlung des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. Er kritisierte, dass manchmal „evangelikale Frömmigkeit und rechtspopulistische Weltdeutung“ miteinander ver-

menget werde. Kern zufolge fehlt bisher in den Reihen des Pietismus ein tiefgehendes Bewusstsein für sexualisierte Gewalt. „Noch immer wird der Einzelfall-Mythos verbreitet, denn ‚schwarze Schafe‘ habe es immer schon gegeben.“ Sexualisierte Gewalt sei auch „unser Thema“ sei, Sprachlosigkeit müsse überwunden werden.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Reihe „Lutherische Theologie im Gespräch“ erhält Neuzugang Ökumenischer Tagungsband erschienen

Leipzig/Oberursel, 2.2.2024 [selk]

Unter dem Titel „Unter einem Christus sein! Und streiten?“ erschien jetzt als Band 5 der Reihe „Lutherische Theologie im Gespräch“ bei der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig ein ökumenischer Tagungsband, der die Vorträge des Dies Academicus wiedergibt, der im November 2023 an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel stattgefunden hatte.

Der Herausgeberin Dr. Anne Käfer, Professorin für Systematische Theologie an der Universität Münster, und den Herausgebern Dr. Christian Neddens und Dr. Gilberto da Silva, Professoren für Systematische und Historische Theologie an der LThH, sowie Tobias Schütze, Doktorand und Dozent am Lutherischen Seminar Tshwane (Pretoria, Südafrika), ging es darum auszuloten, was die Erklärung zur wechselseitigen Taufanerkennung, die im Jahr 2007 in Magdeburg von vielen ACK-Kirchen unterzeichnet wurde,

das für kirchliche Selbstverständnis konkret bedeute. Mit dieser Erklärung wurde ein gemeinsames „Grundeinverständnis“ zur Taufe festgestellt; gleichzeitig bestehen aber nach wie vor zwischen den Kirchen erhebliche Unterschiede in vielen Lehrfragen – auch bezüglich der Taufe.

Das vorliegende Buch hakt hier aus unterschiedlichen kirchlichen Perspektiven nach: Wie ist eine solche Gleichzeitigkeit zwischen Konsens und Dissens, zwischen Gemeinsamem und Differentem – sowohl innerhalb einer Kirche oder Konfessionsfamilie als auch zwischen unterschiedlichen Konfessionen – zu verstehen und zu bewerten? Was heißt eigentlich „Anerkennung“? Setzt „Anerkennung“ zwingend die Identität der anderen Praxis oder Deutung mit der eigenen kirchlichen Praxis und Deutung voraus? Oder meint „Anerkennung“ sogar, dass gerade das andere als anderes anerkannt wird? Und welche Rolle kommt hier dem theologischen Streit zu?

Moraltheologie: Protestanten kündigen Ethik-Konsens mit Katholiken auf Protestantische Absetzbewegung führt zu wachsenden Dissonanzen in der Ethik

Freiburg/Tübingen, 30.1.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Bei wichtigen ethischen Fragen wie Suizidbeihilfe und Abtreibung hat sich die evangelische Kirche aus Sicht des Tübinger römisch-katholischen Moraltheologen Dr. Franz-Josef Bormann „vom Konsens mit der katholischen Kirche verabschiedet“. Die katholische Seite müsse sich daher verstärkt um Bündnisse mit anderen gesellschaftlichen Gruppen bemühen, forderte das Mitglied des Deutschen Ethikrats in einem Beitrag für das theologische Portal „communio.de“

Der langjährige ökumenische Konsens habe zu vielen guten gemeinsamen Texten und Stellungnahmen geführt – etwa zu Organspende und Sterbehilfe. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) habe sich zudem von 1994 bis jetzt an der jährlichen „Woche für das Leben“ beteiligt. Und auch im Streit um die Präimplantationsdiagnostik und das „therapeutische Klonen“ habe es auf EKD-Seite lange geheißen, hier passe „kein Blatt Papier“ zwischen die Positionierungen beider Kirchen. „Von alledem ist

gegenwärtig nicht mehr viel zu spüren“, bedauerte der Ethiker. Seit Jahren gebe es eine „Absetzbewegung, die zu wachsenden Dissonanzen in ethischen Fragen führte“.

Schon bei der Debatte zum Umgang mit embryonalen Stammzellen seien Gemeinsamkeiten ins Wanken geraten. Besonders markante Beispiele seien der Umgang mit der Beihilfe zum Suizid und mit dem Thema Abtreibung, fügte Bormann hinzu. Hier sei es eine „ökumenische Provokation“, dass sich etliche evangelische Theologen für ein Angebot der Suizidassistenten in den eigenen Einrichtungen ausgesprochen hätten. Hilfe zum Suizid sei aber weder eine ärztliche Aufgabe noch passe sie zum Selbstverständnis christlicher Einrichtungen.

„Höchst befremdlich“

Auch die Stellungnahme des EKD-Rats vom Oktober 2023 zur Abtreibung zeige das Auseinanderdriften, ergänzte der Theologe. Aus der Perspektive einer christlichen Ethik sei es „höchst befremdlich“, wenn sich der Rat „in vorauslaufendem Gehorsam“ für Regulierungen des Schwangerschaftsabbruchs für bestimmte Konstellationen auch außerhalb des Strafrechts ausspreche. Noch viel beunruhigender sei das „unverhohlene Eintreten für ein ‚abgestuftes Lebensschutzkonzept‘, das von einer ‚kontinuierlichen Zunahme des Lebensrechts des Ungeborenen und der Schutzpflicht ihm gegenüber im Verlauf der

Schwangerschaft‘ ausgeht“. Konkret bedeute dies, dass der strafrechtliche Schutz des Ungeborenen erst etwa ab der 22. Schwangerschaftswoche greifen solle.

Dies sei „nicht weniger als ein Generalangriff auf die von der römisch-katholischen Kirche vertretene Position“, die das Lebensrecht des Ungeborenen von Beginn seiner Existenz an verteidige und dazu auch strafrechtliche Sanktionen für unverzichtbar erachte. Da die EKD auch noch den Ausstieg aus der „Woche für das Leben“ angekündigt habe, verstärkte sich der Eindruck, „dass hier ohne Not Grundsatzpositionen aufgegeben werden, die bislang die Basis für eine ökumenische Verständigung bildeten“.

Bormann verwies auf sich abzeichnende „bioethische Großkonflikte“ etwa um ein neues Reproduktionsmedizinengesetz und eine weitere Liberalisierung der Sterbehilfe. Dabei „sollten die beiden Kirchen ihre Positionierungen durch eine bessere Zusammenarbeit so aufeinander abstimmen, dass die noch vorhandenen Gemeinsamkeiten deutlicher in der Öffentlichkeit zur Geltung kommen.“ Außerdem solle sich die katholische Kirche bemühen, „Allianzen mit anderen gesellschaftlichen Gruppierungen zu bilden, die ihren weitgehend natur- und vernunftrechtlich begründeten normativen Grenzziehungen offen gegenüberstehen“. Wen er damit genau meint, führte Bormann nicht näher aus.

Studie über ökumenischen LGBTQ+- Verein vorgestellt Gruppe „Homosexuelle und Kirche“ gesteht Kontakt zu Pädosexuellen

Nürnberg, 16.1.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Der Verein „Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche“ (HuK) hatte Verflechtungen zu Menschen und Organisationen, die sich für eine Legalisierung von Pädosexualität einsetzten. Das teilte der Verein jetzt bei der Vorstellung einer entsprechenden Studie mit. Dort heißt es, der Verein habe in seiner Vergangenheit auch Kontakt zu „pädosexuell interessierten Einzelpersonen und Organisationen“ gehabt. Der Bekannteste war demnach der umstrittene Sexualpädagoge Helmut Kentler (1928-2008), der Mitglied der HuK war. Unklar sei, inwieweit pädosexuelle Praktiken, also der sexuelle Missbrauch von Kindern, intern propagiert worden sei.

Die Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche ist ein eingetragener Verein von Frauen und Männern, der sich nach eigenen Angaben mit dem Thema Homosexualität, Religion und Kirchen in Deutschland auseinandersetzt. Die Gründer der Arbeitsgruppe fanden sich auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 1977 in Berlin zusammen. Anfang der 1990er-Jahre hatte er nach eige-

nen Angaben über 700 Mitglieder und unterhielt enge Beziehungen zu großen nationalen und internationalen Dachverbänden der schwul-lesbischen Bewegung. Erst 1997 gab der Verein laut Studie eine „eindeutige Unvereinbarkeitserklärung“ ab, dass es einvernehmlichen Sex zwischen Kindern und Erwachsenen geben kann.

Die Studie basiert nach eigenen Angaben im Wesentlichen auf schriftlichen Dokumenten und rekonstruiert die internen Diskussionen der HuK im Hinblick auf die Bewertung der Pädosexualität. Sie könne nicht die Frage beantworten, inwieweit pädosexuelle Praktiken innerhalb der HuK oder ihres Umfelds selbst verbreitet gewesen oder angebahnt worden seien. Es gebe aber die Aussage einer betroffenen Person, die in diese Richtung weise.

Viele Jahre an Kentler orientiert

Viele Mitglieder hätten sich über viele Jahre an der vermeintlichen Expertise Kentlers orientiert, der sich für die

Legalisierung von Pädosexualität einsetzte. Im Auftrag des Landes Berlin vermittelte der Berliner Psychologe und Sexualwissenschaftler Kentler von Ende der 1960er-Jahre bis zum Anfang der 2000er-Jahre als „Experiment“ Pflegekinder an pädophile Männer. Zudem hatte die HuK demnach Kontakt zur „Deutschen Studien- und Arbeitsgemeinschaft Pädophilie“ (DSAP). Der Mitgründer der DSAP, der verurteilte Sexualstraftäter Dieter F. Ullmann, sei formell eine Zeit lang Mitglied der HuK gewesen. Er habe berichtet, dass der Verein Spenden für seine Anwaltskosten gesammelt habe, die schließlich in das Vereinskonto der DSAP eingeflossen seien.

Der Verein betonte, dass die Aufarbeitung noch nicht abgeschlossen sei. Er räumte selbstkritisch ein, dass er lange gebraucht habe, um sich von pädosexuellen Interessen- und Unterstützerguppen in aller Deutlichkeit abzugrenzen. Autor der nun veröffentlichten Studie ist der

Münsteraner Historiker Dr. Klaus Große Kracht. Dieser hatte auch die 2022 vorgelegte Missbrauchsstudie für das Bistum Münster verantwortet, gemeinsam mit dem ebenfalls in Münster lehrenden Historiker Thomas Großbölting.

Die Studie „Sexueller Missbrauch und pädosexuelle Netzwerke“, in der es Hinweise auf Kontakte des Vereins zu Pädosexuellen gab, wurde vor drei Jahren vorgestellt. Sie war von der Aufarbeitungskommission in Auftrag gegeben worden. Thomas Beckmann vom HuK-Vorstand äußerte sein Bedauern darüber, dass der Verein unkritisch Positionen übernommen habe, nach denen es einvernehmliche sexuellen Handlungen zwischen Erwachsenen und Kindern geben könne. Die Solidarität habe eher Pädosexuellen gegolten als den Opfern. Er rief Betroffene auf sich zu melden. Es gebe Angebote für vertrauliche Gespräche.

Römische Katholiken und Anglikaner: Zeit für gemeinsames Handeln Nach mehrtägigem Gipfeltreffen in Rom und Canterbury

London, 2.2.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Römisch-katholische und anglikanische Bischöfe rufen eindringlich zum Engagement für Frieden, Menschenrechte, Klimaschutz und die Einheit der Christen auf. Es sei an der Zeit, „gemeinsam zu gehen, gemeinsam zu beten und gemeinsam nach Gerechtigkeit zu streben“, heißt es in dem Appell, den die rund 50 Geistlichen aus 27 Ländern nach ihrem Gipfeltreffen „Growing Together“ (Gemeinsam wachsen oder auch Zusammenwachsen) veröffentlichten. Dieser fand vom 22. bis 29. Januar in den „Herzkammern“ beider Kirchen, Rom und Canterbury, statt.

„Für das Gedeihen des menschlichen Lebens in jeder Hinsicht einsetzen“

Die Bischöfe rufen dazu auf, sich für das Gedeihen des menschlichen Lebens in jeder Hinsicht einzusetzen. Weiter lenken sie den Blick auf die Situation „indigener Völker, Nachkommen versklavter Personen und anderer, die mit dem Erbe der Kolonialisierung und Assimilation leben“. Ebenso appellieren die Geistlichen, den Stimmen von Frauen und ethnischen Minderheiten überall dort Gehör zu verschaffen, „wo sie Marginalisierung oder die Verleugnung ihrer Menschenwürde erleben“.

Während des Gipfels hörten die Teilnehmer auch Berichte über Folgen der Klimakrise, etwa von Bischöfen aus Amazonien. Sie bekräftigten den Appell zur Bewahrung der Schöpfung, den Papst Franziskus in der Umweltzyklika „Laudato si“ (2015) äußerte und der auch bei der ang-

likanischen Lambeth-Konferenz 2022 formuliert wurde. Zudem verpflichteten sich die Gipfel-Teilnehmer, die „Frohe Nachricht des Friedens denjenigen zu verkünden, die an Orten leben, die von anhaltenden Kriegen geplagt werden“.

Nach vier Jahrhunderten des Konflikts auf dem Weg der Versöhnung

Der Gipfel, an dem zeitweise auch Papst Franziskus und Anglikaner-Primas Erzbischof Justin Welby von Canterbury teilnahmen, wurde von der Internationalen anglikanisch-römisch-katholischen Kommission für Einheit und Mission (IARCCUM) organisiert, die von beiden Kirchen für den ökumenischen Dialog gegründet wurde. Einen Höhepunkt bildete der 25. Januar, an dem Papst Franziskus und Erzbischof Welby am Grab des Apostels Paulus die Bischöfe paarweise beauftragten, „Zeugen der Einheit der Christen zu sein“.

Zur anglikanischen Kirche gehören weltweit zwischen 77 und 85 Millionen Mitglieder; zur katholischen rund 1,4 Milliarden. Bei der Begegnungswoche pilgerten die Bischöfe zu heiligen Stätten in Rom und Canterbury, die für die gemeinsamen Wurzeln beider Traditionen von Bedeutung sind.

„Nach vier Jahrhunderten des Konflikts und der Trennung befinden sich die katholische Kirche und die anglikanische Gemeinschaft nun seit fast sechs Jahrzehnten auf dem

Weg der Versöhnung“, heißt es im Abschlusstext. Heute gebe es einen „außerordentlich fruchtbaren“ Dialog, für den sich die Bischöfe auch in ihren eigenen Ortskirchen engagieren wollten. „Unser gemeinsamer Dienst als Ka-

tholiken und Anglikaner (möge) für die Welt ein Vorge-schmack auf die Versöhnung aller Christen in der Einheit der einen und einzigen Kirche von Christus“ sein, hieß es.

Franziskus befördere ein „unheilvolles Gottesbild“ Dogmatikerin kritisiert Papstworte zum Schlagen von Kindern

Köln, 18.1.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Die Theologin Christine Büchner hat Aussagen von Papst Franziskus über die Züchtigung von Kindern als „unverantwortlich“ kritisiert. Franziskus' Vergleich von schlagenden Eltern mit einem strafenden Gott widerspreche der christlichen Glaubensüberzeugung von einem liebenden Gott, der das Gute für alle Menschen und Kreaturen wolle, sagte die Professorin vom Lehrstuhl für Dogmatik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg dem katholischen Kölner Internetportal domradio.de.

Das Bild eines strafenden Gottes resultiere aus der „Verlängerung menschlicher Hierarchien und Herrschaftsstrukturen“ und zeichne Gott als liebenden Alleinherrscher, „was aber eigentlich ein Widerspruch ist“, so Büchner. „Dieses vertrackte und Missbrauch begünstigen-

de Gottesbild steht auch im Hintergrund der ärgerlichen und unverantwortlichen Aussage von Papst Franziskus.“ Damit befördere er ein „unheilvolles Gottesbild“, das Liebe und Gewalt zusammenbringt. Es legitimiere in einem Atemzug, dass Eltern ihre Kinder schlagen. „Liebe drückt sich aber nicht durch Gewalt aus, sie wählt andere Wege, Wege der Liebe“, sagte die Theologin. Eltern, die ihre Kinder mit Schlägen bestrafen, täten dies oft aus Hilflosigkeit.

Franziskus hatte gesagt, wenn eine Mutter oder ein Vater „dem Kind etwas mitgeben“, hätten die Eltern oft größere Schmerzen in der Hand als das Kind auf dem Po. „Der Herr bestraft, um zu verbessern. Er bestraft aus Liebe“, so Franziskus in einer Video-Schalte aus dem Vatikan.

Kirchenrechtler: Taufen bei abweichender Wortwahl ungültig Bei Sakramenten-Papier brauche es eine Differenzierung

Mainz, 8.2.2024 [katholisch.de/selk]

Der Mainzer Kirchenrechtler Dr. Matthias Pulte sieht das neue vatikanische Sakramentenpapier „Gestis verbisque“ („Durch Gesten und Worte“) differenziert. Grund sei, dass das neue, wie auch ein bereits 2020 veröffentlichtes Papier des Glaubensdikasteriums, nicht zwischen Vorsatz und Fahrlässigkeit unterscheide. „Sowohl 2020 als auch jetzt, 2024, wird noch einmal genau betont, dass die Wortwahl strictissime einzuhalten ist“, sagte der Kirchenrechtler in einem Interview mit dem „Domradio“.

„Gestis verbisque“ ist laut Pulte nur eine Verschärfung dessen, was bereits ab 2020 galt. Mit dem neuen Dokument habe man nun aber einen entsprechenden Rahmen, so der Kirchenrechtler. Er sei der Auffassung, dass jene, die „fahrlässig etwas vergessen haben, keine Sorge haben müssen, dass das Sakrament ungültig gespendet ist.“ Hier würde die Intention überwiegen, „das zu tun, was die Kirche tut“. Anders sähe es bei Vorsatz aus: „Wer allerdings nachdrücklich vorsätzlich als Sakramentenspende gehandelt hat, da sieht die Sache natürlich anders aus“, so Pulte. „Da würde ich sagen, wäre die Wiederholung erforderlich.“

Ungültige Taufen

Der Mainzer Kirchenrechtler beruft sich dabei auf das, was die Sakramentenkongregation 2003 zu diesem Thema gesagt hat. Damals hieß es, statt „Ich taufe dich“ mit trinitarischer Formel sei ein „Wir taufen dich“ mit trinitarischer Formel zwar unerlaubt, aber letztlich gültig. Dies wäre unter anderem auf der Linie Gregors II. aus dem 8. Jahrhundert. In einer Auseinandersetzung mit Bonifatius erklärte dieser, dass das Handeln in Unwissenheit „nicht zur Ungültigkeit des Sakramentes führt, weil es letztendlich darauf ankommt, die richtige Intention zu haben, also das tun zu wollen, was die Kirche tut.“

Pulte tendiert daher dazu, dass zumindest alle Taufen ab 2020 bei abweichender Wortwahl ungültig sind und wiederholt werden müssen. Anders bei Sakramenten, die bis 2003 gespendet worden sind: „Da neige ich zu der Ansicht zu sagen, dass die Sakramente, die bis 2003 gespendet worden sind, auf jeden Fall nicht wiederholt werden müssen.“ Der Grund dafür sei, dass das offizielle Dokument bis 2020 gültig gewesen ist.

Der Vatikan veröffentlichte eine Note des Glaubensdikasteriums. Darin forderte der Glaubenspräfekt Victor Manuel Fernández eine strikte Einhaltung der vorgegebenen Formel bei Taufe und allen anderen Sakramenten. Eine Änderung der Formel sei ein „schwerwiegender und unerlaubter Akt“. Bei den Gottesdiensten hätten die Geist-

lichen einen gewissen Spielraum, bei den Sakramenten müssten die Vorschriften jedoch eingehalten werden. Als Beispiel wurde die vorgeschriebene Taufformel „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ genannt. Veränderungen führten zu ungültigen Taufen, die wiederholt werden müssten.

Alte Messe im US-Kapitol – Erzbistum Washington distanziert sich Diözese sei „nicht um Erlaubnis gebeten worden“

Washington, 30.1.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Die Erzdiözese Washington hat die Feier der sog. Alten Messe im US-Kapitol in der vergangenen Woche nicht genehmigt. Das berichtet das US-Internetportal „OSV News“ unter Berufung auf Aussagen eines Bistumssprechers. Es sei „nicht um Erlaubnis gebeten worden, die traditionelle lateinische Messe außerhalb der drei dafür vorgesehenen Kirchen der Erzdiözese Washington zu feiern“, heißt es.

Medienberichten zufolge wurde Ende Dezember in einem Raum des US-Kapitols eine Messe nach dem Römischen Messbuch von 1962 gefeiert, dem Messbuch, das vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil in Gebrauch war.

Der Sprecher der Diözese erklärte, dass es üblich sei, sich für Ausnahmen von den Einschränkungen entweder an den Koordinator für die Feier der vorkonziliaren Messe oder an den zuständigen Pfarrer zu wenden, zu dessen Pfarrei auch das Repräsentantenhaus und der Senat gehören. Das Apostolische Schreiben „Traditionis custodes“ von Papst Franziskus aus dem Jahr 2021 hat die weitreichenden Genehmigungen von Benedikt XVI. aus dem Jahr 2007 zur Feier der Messe nach dem Römischen Messbuch von 1962 rückgängig gemacht. Franziskus hatte diese Genehmigungen aufgehoben, weil er befürchtete, die Alte Messe könne dafür missbraucht werden, um der Einheit der Kirche zu schaden.

Theologe: Einschränkung der Alten Messe war notwendig Liturgie sei immer „Ausdruck eines Kirchenbildes“

Köln, 6.2.2024 [katholisch.de/selk]

Der Liturgiewissenschaftler Dr. Marco Benini hält die 2021 erfolgte Einschränkung der vorkonziliaren Messe durch Papst Franziskus für einen notwendigen Schritt. Denn Liturgie sei „immer auch Ausdruck eines Kirchenverständnisses, eines Kirchenbildes“ und könne „kirchenpolitische Einstellungen transportieren“, sagte er dem „Domradio“. So gebe es Menschen, die aus ästhetischen Gründen die sogenannte Alte Messe bevorzugten, aber auch solche, die sich dadurch als „echte Katholiken“ fühlten. Wieder andere würden sie als Mittel benutzen, „um sich von Papst Franziskus zu distanzieren“. Es gehe aber „am Kern der Liturgie vorbei“, wenn sie für kirchenpolitische Zwecke missbraucht werde.

Dabei würden einflussreiche Kirchenvertreter wie Kurienerkardinal Dr. Raymond Burke, der frühere texanische Bischof Joseph Strickland oder auch Erzbischof Dr. Carlo Maria Vigano mit ihrer Vorliebe für die Alte Messe und ihrer Kritik am Papst nicht das Leben einer normalen Pfarrei repräsentieren. Das Gegenteil sei der Fall, meint Beni-

ni. Vielmehr handele es sich um ein „kleines, aber gut vernetztes Segment“ mit starker Internetpräsenz. Papst Franziskus sei in den USA „eine sehr wichtige Person im Katholizismus“ und seine Aussagen würden in Predigten häufiger zitiert als in Deutschland, betont der Liturgiewissenschaftler von der Theologischen Fakultät Trier.

Benini selbst ist davon überzeugt, dass es gut ist, dass die Kirche die heutige Form der Liturgie als Gottesdienstform hat. „Und die jetzige Form der Messe ist schön zu feiern“, sagt er. „Es kommt nur darauf an, dass wir sie richtig und gut feiern.“ Das Apostolische Schreiben „Traditionis custodes“ von Papst Franziskus hat die weitreichenden Genehmigungen von Benedikt XVI. aus dem Jahr 2007 zur Feier der Messe nach dem Römischen Messbuch von 1962 rückgängig gemacht. Franziskus hatte diese Genehmigungen aufgehoben, weil er befürchtete, die Alte Messe könne missbraucht werden, um der Einheit der Kirche zu schaden.

Erzbischof Vigano wechselt ins Lager von Bischof Williamson

Römischer Bischof empfängt konditionale Bischofsweihe

Rom, 17.1.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Erzbischof Dr. Carlo Maria Vigano (82), früherer Nuntius in den USA und seit Jahren radikal konservativer Kritiker von Papst Franziskus, hat sich offenbar den Sedisvakantisten angeschlossen. Mehrere traditionalistische Blogs berichten, er habe sich bereits im Jahr 2023 von dem aus der Piusbruderschaft ausgeschlossenen englischen Bischof Richard Williamson (83) „sub conditione“ erneut zum Bischof weihen lassen. Die Bischofsweihe „sub conditione“ geht davon aus, dass die bisherige Bischofsweihe (Vigano wurde 1992 zum Bischof geweiht) möglicherweise ungültig war.

Williamson gehört dem radikalen Flügel der Traditionalisten an, die Papst Franziskus für einen häretischen und nicht rechtmäßigen Papst halten. Manche von ihnen glauben, dass der Stuhl Petri bereits seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) vakant sei. Sie werden deshalb als Sedisvakantisten bezeichnet. Williamson wurde 1988 von Erzbischof Marcel Lefebvre, Gründer der Piusbru-

derschaft, geweiht und im Jahr 2012 aus dieser nicht kirchenrechtlich anerkannten Gemeinschaft ausgeschlossen. Diese lehnt zwar zentrale Beschlüsse des Konzils ab, hält aber alle Päpste nach Pius XII. dennoch für rechtmäßig.

Unklar ist, welche Rolle Vigano innerhalb des traditionalistischen Spektrums anstrebt. Das von ihm in Viterbo bei Rom gegründete und noch im Aufbau befindliche „Collegium traditionis“ könne demnächst eine ähnliche Rolle spielen wie Lefebvres Priesterseminar im schweizerischen Econe in den 1970er-Jahren, so Mutmaßungen von italienischen Beobachtern. Im vergangenen Jahr hatte Vigano zudem das Traditionalisten-Hilfswerk „Exsurge Domine“ mit Sitz in Rom gegründet. Es trägt den Namen der päpstlichen Bannbulle gegen Martin Luther aus dem Jahr 1520. Die Vereinigung soll dazu beitragen, unterschiedliche traditionalistische Gruppen stärker miteinander zu vernetzen.

Russland: Orthodoxe Kirche will Zahl der Militärgeistlichen erhöhen

Patriarch Kyrill fordert besseren rechtlichen Status der Militärgeistlichen

Moskau, 13.2.2024 [KAP/selk]

Die russische Orthodoxe Kirche (ROK) plant laut Patriarch Kyrill, die Zahl der Militärgeistlichen massiv zu erhöhen. Bedingung dafür sei aber ein neues Gesetz, das den Status von Militärkaplänen in Russland definiert. Aktuell befänden sich über 100 Geistliche in der Ukraine in Gebieten mit Kampfhandlungen, es gebe immer wieder Verletzte und Verluste. Die Russische Orthodoxe Kirche (ROK) wolle weiter mit den russischen Streitkräften zusammenarbeiten, dazu müsse aber der „rechtliche Status der Militärgeistlichen definiert werden“ und ihnen „Sozialleistungen, die alle Teilnehmer der Militärischen Spezialoperation haben“, gewährt werden. Bisher „haben das alle, nur die Geistlichen nicht“, bemängelte Patriarch Kyrill bei einem Treffen mit Parlamentariern.

Er betonte zudem, die Geistlichen befänden sich direkt hinter der Frontlinie, wo sie sehr nützlich, aber auch exponiert seien. Über die Forderungen des Moskauer Pa-

triarchen berichtete der „Nachrichtendienst Östliche Kirchen“ (NÖK) in seiner aktuellen Ausgabe.

Gefallene Soldaten „zweifellos bei Gott“

Bischof Kyrill (Zynkovskij), Rektor der Moskauer Geistlichen Akademie, sprach in einem Interview über die pastorale Begleitung von Soldaten und ihrer Familien und erklärte dabei, dass die im Ukraine-Krieg gefallenen russischen Soldaten „zweifellos bei Gott sind“. Indem sie ihre „Seele für das Vaterland niederlegen, um den Triumph des Bösen, das auf dem Planeten marschiert, zu stoppen“, sei ihnen – im Gegensatz zu anderen Menschen – ein Platz bei Gott sicher. Deshalb könne man sich sogar für sie freuen, da sie so einen lichten Tod, „im Kampf für das Gute, für das Licht“, gefunden hätten. Damit könnten Mütter von Gefallenen getröstet werden, sagte Bischof Kyrill.

Priester und Buchautor: Kirche muss für Alte attraktiver werden Neueste Umfragen alarmierend

Freiburg, 2.2.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Der Kölner Priester und Buchautor Thomas Frings mahnt dazu, in der kirchlichen Arbeit alte Menschen nicht aus dem Blick zu verlieren. „Die Tatsache, dass laut den jüngsten Umfragen auch die ältere Generation den Kontakt zur Kirche verliert, stellt eine gravierende Herausforderung dar“, sagte Frings im Interview der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ (Ausgabe vom 4. Februar).

Eine im vergangenen Jahr vorgestellte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) hatte ergeben, dass die religiöse Bindung und das Vertrauen der Menschen in die Kirchen in Deutschland weiter abnehmen. Andere Erhebungen zeigten zudem, dass die Austrittszahlen nicht nur bei den jüngeren, sondern auch bei den älteren Katholiken gestiegen sind.

Nicht zu sehr auf Jugend konzentriert, aber...

Er wolle nicht behaupten, dass sich die Kirche in den vergangenen Jahrzehnten zu sehr auf die Jugend konzentriert habe, so Frings. Das habe seine Berechtigung. „Doch wenn vor allem alte Menschen noch in die Kirche gehen, dann sollte sie auch für diese Menschen attraktiv sein.“ Denn mit zunehmendem Alter gewinne Spiritualität an Bedeutung. „Wenn die Kirche die Alten verliert, für die

die Spiritualität eine so große Rolle spielt, dann müssen wir dringend nachbessern.“

Frings sagte: „Spirituelle Menschen können im Alter einen Vorteil haben, weil sie gelernt haben, ihr Leben nicht allein unter körperlichen Aspekten zu betrachten.“ Denn diese Komponente des Lebens lasse im Alter zwangsläufig nach. „Ähnlich ist es mit unserer psychischen Verfassung: Ich stelle fest, dass ich inzwischen deutlich längere Regenerationsphasen brauche, um mich von herausfordernden Ereignissen zu erholen, als noch vor Jahrzehnten – nicht nur körperlich, sondern auch psychisch.“ Dabei sei es egal, ob das Erlebte positiv oder negativ gewesen sei. „Es geht einfach nicht mehr so schnell weiter.“

Um eine positive Haltung zum eigenen Älterwerden zu gewinnen, sei die Einsicht wichtig, dass jeder Lebensabschnitt seine Vor- und Nachteile habe. „Wir müssen aktiv die Vorteile des Alters suchen, denn sie liegen nicht so klar auf der Hand wie die der Jugend“, betonte der Priester. Ein in dieser Haltung gereifter Glaube könne überzeugender sein als jede Predigt. Am 12. Februar erscheint Frings' neues Buch „Endlich alt! Ein spiritueller Reisebegleiter“.

Laschet: Katholische Kirche zu sehr mit internen Dingen beschäftigt Nicht nur über Zölibat und Synodalen Weg diskutieren

Köln, 14.2.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

CDU-Politiker Armin Laschet wünscht sich mehr Beteiligung der Kirche an großen gesellschaftlichen Fragen. Die Menschen suchten aktuell Orientierung, so der ehemalige NRW-Ministerpräsident im Interview des römisch-katholischen Kölner Internetportals „domradio.de“. Die Kirche solle mit ihren christlichen Werten wie Respekt vor dem anderen und Nächstenliebe eine stärkere Stimme sein.

Der römisch-katholische Bundestagsabgeordnete kritisierte, dass die Kirche sich zu sehr mit internen Dingen beschäftige. „Beim Missbrauchsskandal ist das auch richtig. Dass wir nur noch über die Frage diskutieren, ob der Zölibat richtig ist oder nicht und wie der Synodale Weg funktionieren kann, ist alles schön und gut, aber die Gesellschaft erwartet von der Kirche mehr.“

Wolffsohn: Kirche schafft sich ab und begeht so „größte Dummheit“ Die Kirchen beschäftigen sich zu viel mit ethischen Fragen

Zürich, 2.2.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Aus Sicht des Historikers Prof. Dr. Michael Wolffsohn macht sich Kirche als Institution allmählich überflüssig – und

begeht damit die „größte Dummheit“. „Sie schafft sich selbst ab, denn seit Jahrzehnten beschäftigt sie sich eher

selten mit dem Thema Gott-Mensch“, schreibt Wolffsohn in einem Beitrag für die „Neue Zürcher Zeitung“. Stattdessen befassten sich die Kirchen mehr mit Sexualtheologie, Zölibat, Genderfragen, Sozialethik sowie – besonders die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) – mit Politik.

„Mehr als andere betätigt sich die EKD als NGO, als austauschbarer Verband in der Verbandsdemokratie“, so der deutsch-jüdische Publizist. Als eine von vielen Nichtregierungsorganisationen verzichte die Kirche auf ihr „Alleinstellungsmerkmal Gottesbotschaft“. „Die Kirche macht sich selbst überflüssig“, schreibt Wolffsohn.

*Spiritualität auch in säkularisierter
Moderne noch vorhanden*

Zulauf haben Kirche und Diasporajudentum nach seinen Worten nur dort, wo ihr Personal überzeugend glaubt und

auch im religiösen Sinne sauber ist. „Wie kann und soll die einzelne Person die religiösen Regeln ihrer Institution einhalten, wenn deren Personal die eigenen Regeln selbst nicht einhält, Wasser predigt und Wein trinkt?“ Zwar gebe es auch glaubwürdige Kirchenleute. Einstweilen sehe es jedoch so aus, „dass Gottes Diener sich weiter an ihm versündigen und sich langfristig selbst überflüssig machen“.

Gleichwohl sieht Wolffsohn auch in der säkularisierten Moderne noch Spiritualität. So gebe es Gottesgläubige oder Menschen, die nicht an den biblisch, kirchlich oder rabbinisch beschriebenen Gott glauben. „Sie glauben eher an eine den Kosmos durchdringende oder beherrschende, zumindest spirituelle Urkraft. Ihr Gott ist nicht tot, er lebt, und er ist anders.“ Es sei nicht mehr der Gott der Kirche und der Synagoge. „Ob gut oder schlecht, die islamische Welt ist von dieser Entwicklung Lichtjahre entfernt. Der Islam-Turm wankt noch nicht.“

Prof. Wolffsohn: Die Juden werden Deutschland verlassen

Der jüdische Historiker benennt den islamischen Antisemitismus als Hauptproblem

Köln, 31.1.2024 [IDEA/selk]

Der jüdische Historiker und Buchautor Prof. Michael Wolffsohn befürchtet einen Exodus der Juden aus Deutschland. Die Zeichen seien „völlig klar“: Verbale und körperliche Gewalt gegen Juden habe in den letzten Jahren dramatisch zugenommen, sagte er in einem Interview mit dem katholischen Medienportal domradio.de (Köln). „Die meisten Straftaten kommen aus dem migrantischen Milieu, religiös-muslimisch motiviert und legitimiert von nichtmuslimischen Akademikereliten“, so Wolffsohn. In Deutschland gebe es zwei alte und einen neuen Antisemitismus, erläuterte er: „Der alte ist der rechtsextremistische Antisemitismus, der millionenfach tödlich war,

der bis heute weiter existiert. Es gibt den linksextremistischen Antisemitismus, der ebenfalls seit dem späten 19. Jahrhundert Tradition hat. Und es gibt den in Europa und Deutschland relativ neuen, islamischen Antisemitismus, der in Bezug auf die Straftaten derzeit der gefährlichste ist.“ Wolffsohn bezeichnete Israel als den einzigen „innenpolitischen Schutzhafen“, den Juden weltweit haben, wenn sie Sicherheit vor Unterdrückung suchten: „Und dieses bisschen Sicherheit sollte die Weltgemeinschaft den Juden endlich einräumen. 2000 Jahre Verfolgung sind genug.“

DIAKONIE-REPORT

Kinder entdecken die Bibelgeschichte von Jona

Plätze für Freizeit in Homberg/Efze verfügbar

Homberg/Efze, 19.2.2024 [selk]

Die Gemeinde Berge-Unshausen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) lädt zur diesjährigen „Kinderfreizeit am Mosenberg“ ein. „Wir werden mit dem

eigensinnigen Propheten Jona unterwegs sein und den vielseitigen Gott kennenlernen“, so die Organisatoren. Die Kinder erwartet spannende Geschichten und Erlebnisse in

der Natur, viel Spiel und Spaß miteinander, ein Lagerfeuer, eine Nachtwanderung, gemeinsames Schwimmen und viele neue Entdeckungen.

Das Homberger Jugendgästehaus wird das „Hauptquartier“ der Kinderfeizeit sein, die vom 3. bis 7. April stattfindet. Eingeladen sind alle Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren. Der Anmeldeschluss ist am 15. März, die Teilnehmeranzahl ist begrenzt.

Militäroperationen hätten katastrophale humanitäre Folgen Schutz der Zivilbevölkerung von Gaza praktisch unerreichbar

Berlin, 19.2.2024 [diakonie katastrophenhilfe]

In der Stadt Rafah im Süden des Gazastreifens steht eine Ausweitung der Militäroperationen bevor. Dort haben rund 1,3 Millionen Menschen Schutz vor den Kampfhandlungen gesucht und sind akut gefährdet. Dazu sagt Martin Keßler, Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe: „Ein Großteil der Bevölkerung Gazas wurde in den vergangenen Monaten aufgefordert, sich in den Süden des Gazastreifens zu begeben. In Rafah suchen viele Menschen auf engstem Raum Schutz. Eine Ausweitung der Kampfhandlungen dort käme einer humanitären Katastrophe gleich. Weder werden Menschen ausreichend geschützt und versorgt, noch haben sie genug Zeit und Kraft, abermals zu

fliehen. Im gesamten Gazastreifen gibt es keine sicheren Zonen für Zivilisten. Ein Notausgang existiert für sie nicht.

Das humanitäre Völkerrecht verbietet allen Konfliktpartnern klar und deutlich Handlungen wie Zwangsvertreibungen, Geiselnahmen oder den Einsatz von Menschen als Schutzschilde. Ebenso sind unterschiedslose und unverhältnismäßige Militäroperationen verboten, die Zivilisten und zivile Infrastruktur besonders gefährden. Bei drohenden Kampfhandlungen in Rafah ist dieser völkerrechtlich verankerte Schutz der auf engstem Raum lebenden Zivilbevölkerung praktisch unerreichbar.“

Brot für die Welt beim Weltsozialforum in Nepal Menschenrecht auf Nahrung im Mittelpunkt der Aktivitäten

Berlin, 14.2.2024 [brot für die welt]

Das Weltsozialforum (WSF) findet erstmals seit 20 Jahren wieder in Asien statt. Vom 15. bis 19. Februar treffen sich Vertreter und Vertreterinnen von 1100 sozialen Bewegungen und NGOs aus der ganzen Welt, um sich zu globalen Herausforderungen von Menschenrechten oder Klimagerechtigkeit bis hin zu Ernährung und Demokratisierung auszutauschen. Gastgeber des 17.WSF sind Dutzende Gruppen und Organisationen aus Nepal. In über 800 Veranstaltungen vernetzt sich die weltweite Zivilgesellschaft und berät über politische Forderungen und Lösungen. Es werden bis zu 30.000 Teilnehmende erwartet. Im Zentrum der Debatten werden die zunehmenden Beschränkungen für zivilgesellschaftliches Handeln in allen Teilen der Welt und das Erstarken autoritärer Regime stehen. Der besorgniserregende Trend des repressiven Umgangs mit zivilgesellschaftlichen Organisationen macht auch vor dem WSF nicht halt: Eigentlich sollte das WSF wie 2004 in Indien stattfinden, doch die zunehmenden Auflagen für die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen in Indien erschweren die Organisation, sodass sich das Nachbarland Nepal als Austragungsort anbot. Das Land hatte in den vergangenen Jahren große demokratische Fortschrit-

te gemacht. „Wir hoffen mit den Gästen aus allen Kontinenten unsere Erfahrungen der vergangenen Jahre teilen zu können. Nepal zeigt, wie fruchtbar es für alle Seiten ist, wenn Zivilgesellschaft Teil eines konstruktiven Dialogs auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen für alle Menschen ist“, so Netra Prasad Timsin von LDC Watch, einer nepalesischen Partnerorganisation von Brot für die Welt.

Für Brot für die Welt steht das Menschenrecht auf Nahrung im Mittelpunkt der Aktivitäten beim WSF. Vor genau 20 Jahren hat die Welternährungsorganisation FAO ihre „Leitlinien zum Menschenrecht auf angemessene Ernährung“ verabschiedet. Mit vielen Partnern sollen die Erfahrungen und Entwicklungen im weltweiten Kampf gegen den Hunger und die Beteiligung kleinbäuerlicher Produzenten ausgewertet werden. Auch hier ist Nepal – das immer wieder von schweren Naturkatastrophen getroffen wird – ein positives Beispiel. „Nachdem Nepal das ‚Recht auf Nahrung‘ in seine neue Verfassung aufgenommen hat, wurde zwischen Regierung und Zivilgesellschaft viele Vorhaben unternommen, damit sich die Ernährungssitu-

ation dauerhaft verbessert“, sagt Francisco Mari, Experte für Welternährung bei Brot für die Welt. „Wir und unsere Partner wollen von diesen Erfahrungen lernen, damit wir dem Ziel, den Hunger bis 2030 zu besiegen, endlich näherkommen. Das WSF könnte hierzu neue Impulse geben und konkrete Vorschläge erarbeiten.“

Das Weltsozialforum wurde 2001 als Gegenveranstaltung zu den Gipfeln der Welthandelsorganisation, dem Weltwirtschaftsforum in Davos und den Weltwirtschaftsgipfeln der G8-Staaten ins Leben gerufen. Die evangelische Entwicklungsorganisation Brot für die Welt ist Gründungsmitglied des Weltsozialforums.

„Wir übernehmen die Verantwortung“ 20 Landeskirchen, Rat der EKD und Diakonie Deutschland zu ForuM-Studie

Hannover/Berlin, 6.2.2024 [Pressestelle Diakonie Deutschland]

Mit einer gemeinsamen Stellungnahme haben sich die 20 Landeskirchen und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie der Bundesvorstand der Diakonie Deutschland am 6.2.24 zu den Ergebnissen der ForuM-Studie zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und der Diakonie geäußert.

„Sexualisierte Gewalt gehört zur Realität unserer Kirche und unserer Diakonie. Diese Einsicht nimmt uns in die Pflicht. Wir übernehmen die Verantwortung,“ heißt es in der Stellungnahme der Kirchenleitungen.

Die Studie mache deutlich, dass die evangelische Kirche und die Diakonie oft nicht einheitlich, nicht betroffenenorientiert und nicht mit der nötigen Initiative vorgegangen seien. „Daher ist es richtig, dass nun Betroffenenvertreter und Betroffenenvertreterinnen sowie kirchliche und diakonische Beauftragte im Beteiligungsforum der EKD einen klaren Maßnahmenplan für die evangelische Kirche und Diakonie insgesamt entwickeln“, so die Stellungnahme.

„Im Beteiligungsforum, in unseren Landessynoden und vor Ort in den Kirchenkreisen und Gemeinden sowie auf allen Ebenen der Diakonie werden wir uns mit den Ergebnissen der ForuM-Studie und ihrer Bedeutung für unsere Kirche und Diakonie transparent und offen auseinandersetzen“, erklären die amtierenden EKD-Ratsvorsitzende, Kirsten Fehrs, und Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch.

Auf Basis einer Gemeinsamen Erklärung der EKD, der Diakonie Deutschland und der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) werden aktuell in Verbänden von Landeskirchen und Landesverbänden regionale, unabhängige Aufarbeitungskommissionen aufgebaut. Diese Kommissionen werden die Aufklärung und Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in evangelischer Kirche und Diakonie fortführen.

Die Erklärung im Wortlaut:

Gemeinsame Erklärung der Landeskirchen und des Rates der EKD sowie des Bundesvorstandes der Diakonie Deutschland zur Aufarbeitungsstudie ForuM vom 6.2.2024

1. Die Ergebnisse der ForuM-Studie legen ein jahrzehntelanges Versagen der evangelischen Kirche und der Diakonie auf allen Ebenen und in allen Landeskirchen offen. Betroffenen Personen wurden nicht gehört, Taten nicht aufgearbeitet, Täter geschützt und Verantwortung nicht übernommen. Sexualisierte Gewalt gehört zur Realität unserer Kirche und Diakonie. Diese Einsicht nimmt uns in die Pflicht. Wir übernehmen die Verantwortung.

2. Mitte Februar wird das Beteiligungsforum zusammen mit Forschenden die Ergebnisse und Empfehlungen erstmals beraten. Wir unterstützen diesen Diskussionsprozess im Beteiligungsforum. Dort, in unseren Landessynoden und vor Ort in den Kirchenkreisen und Gemeinden sowie auf allen Ebenen der Diakonie werden wir uns mit den Ergebnissen der ForuM-Studie und ihrer Bedeutung für unsere Kirche und Diakonie transparent und offen auseinandersetzen.

3. ForuM macht deutlich, dass wir oft nicht einheitlich, nicht betroffenenorientiert und nicht mit der nötigen Initiative vorgegangen sind. Daher ist es richtig, dass nun Betroffenenvertreter und Betroffenenvertreterinnen sowie kirchliche und diakonische Beauftragte im Beteiligungsforum der EKD einen klaren Maßnahmenplan für die evangelische Kirche und Diakonie insgesamt entwickeln. Wir stehen hinter diesem Grundsatz der direkten Mitentscheidung von Betroffenenvertreter und Betroffenenvertreterinnen im Beteiligungsforum. Und wir verpflichten uns zu einheitlichen Standards der Prävention und Transparenz, einheitlichen Anerkennungsverfahren und einem einheitlichen Prozess der weiteren Aufarbeitung sexualisierter Gewalt.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Superintendent Michael Voigt, Guben, übernimmt mit sofortiger Wirkung das Amt des Leiters des Praktisch-Theologischen Seminars (PTS) für zwei Jahre. Die Kirchenleitung hat ihn bei ihrer Sitzung am 26. Januar berufen, Voigt hat die Berufung angenommen. Dankenswerterweise leitet Michael Voigt mit Unterstützung bereits den Frühjahrskurs des PTS.

Pfarrer Jannis Degen, Köln, hat nach § 48 der Pfarrerdienstordnung seine Entlassung beantragt. Die Kirchenleitung hat diesen Entlassungsantrag mit Ablauf des 30.04.2024 auf der Sitzung am 16./17. Februar stattgegeben. Pfarrer Degen wurde die Ausübung der öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nicht belassen. Er kann den Titel „Pfarrer“ nur mit dem Zusatz „a.D.“ führen. Bis zur Rechtswirksamkeit der Entlassung ist Pfarrer Degen beurlaubt und die Dienstausbübung untersagt. Ausgenommen sind die Vorbereitung der Pfarramtsübergabe und die Pfarramtsübergabe.

Missionar Hugo Gevers, Leipzig, wird als Pfarrer im Pfarrbezirk Leipzig im Teildienstverhältnis (50%) eingesetzt. Gemäß der Zustimmung der Kirchenleitung im Dezember 2023 und einer Vereinbarung zwischen den Beteiligten wird Gevers im anderen Teil seines Teildienstverhältnisses (50%) weiterhin für die Lutherische Kirchenmission (LKM) tätig sein.

Pfarrer Arno Vorpapel Scheunemann, der bisher Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Brasilien war, wird nach Entscheidung der Kirchenleitung auf ihrer Sitzung am 26. Januar zeitnah nach § 12 PDO in den Dienst berufen und in den Pfarrbezirk Widdershausen-Obersuhl entsandt.

Dieter Freier, Wabern-Unshausen, ist seit dem 1. März als Verwaltungskraft auf Minijob-Basis für den Kirchenbezirk Hessen-Nord tätig.

Michaela Klapp, Bad Emstal, ist seit dem 1. März als Verwaltungskraft auf Minijob-Basis für den Pfarrbezirk Balhorn-Altenstädt tätig.

KURZNACHRICHTEN

- Der **Pfarrkonvent Hessen-Süd** kam Ende Januar in den Räumen der Zionsgemeinde der SELK in Allendorf/Lumda zusammen. Nach einem Gottesdienst, in dem Pfarrer Peter Kiehl einen Abschnitt aus dem Habakukbuch auslegte und Pfarrer Sebastian Anwand die Liturgie leitete, befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit diversen aktuellen Themen aus Bezirk und Gesamtkirche. Die im März anstehenden Wahlen des Superintendents sowie seines Stellvertreters, des Jugendpastors und eines Jugendkoordinators wurden vorbereitet, ebenso waren der Atlas Frauenordination sowie Strukturfragen Thema.

- Wie schon in den vergangenen Jahren fand am 28. Januar wieder ein **Lichtergottesdienst** statt. In diesem Jahr feierten die lutherischen Gemeinden aus Ispingen und Pforzheim (Evang.-Luth. Kirche in Baden) auf dem Sperlingshof der SELK in der evangelisch-lutherischen Dreieinigkeitskirche. Der Gottesdienst wurde von Sängern eines Projektchores unter Leitung von Marianne Schaude und den Posaunenchoren der Gemeinden unter Leitung von Marcus Reuter musikalisch reich gestaltet. Pfarrer i.R. Jürgen Wienecke (Landau) predigte zu 2. Korinther 4, 6-10. Zum Ende des Gottesdienstes verteilten die Sänger das Friedenslicht aus Bethlehem an die Gottesdienstbesucher.

- Die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA hat einen Artikel über die Diskussion der Frauenordination in der SELK verfasst. Dabei wurde die „**Initiative pro Grundordnung**“ (InGO) thematisiert. Pfarrdiakon Detlef Löhde (Hannover) wurde dafür in einem telefonischen Interview zur Thematik befragt und hat seine Perspektive auf die Diskussion erläutert. Der Artikel ist online für Abonnenten abrufbar und wurde von verschiedenen deutschsprachigen Medien aufgegriffen.

- Der Trägerverein der **Autobahnkirche RUHR** plant, die direkt an der vielbefahrenen A40 gelegene Kirche der SELK in Bochum, über einen Gedenktag im November 2023 hinaus, an dem den Opfern von Unfällen im Straßenverkehr gedacht wurde, zu einer dauerhaften Gedenkstätte sowie einem Raum der Stille und des „Auftankens“ zu machen. Der künstlerisch gestaltete Ort soll öffentlich zugänglich sein und zum Innehalten anregen.

Der Verein bittet um Spenden sowie Bekanntmachung des Projektes im Freundes-, Gemeinde- und Familienkreis. Weitere Informationen und eine Bankverbindung für Spenden finden Interessierte auf der Website. Mitte März soll im Gemeindesaal das Projekt im Rahmen der Mitgliederversammlung vorgestellt werden.

- Am 4. Februar wurde **Pfarrer Peter Fauteck**, der nach einem Beschluss der Kirchenleitung zum 1. Februar auf eine halbe Stelle „in einen besonderen Dienst“ in die Apostelgemeinde der SELK in Arpke entsendet wurde, durch Superintendent Gottfried Heyn (Hannover) und in Anwesenheit der Mitglieder des Kirchenvorstandes Niklas Eikmeier, Annegret Schöne und Martin Görg im Rahmen eines Gottesdienstes in seinen Dienst eingeführt.

- Am 11. Februar fand im brandenburgischen **Guben** die Veranstaltung „Gesicht zeigen“ für Demokratie, Menschlichkeit und Solidarität statt. Das **Naëmi-Wilke-Stift** in Guben, das Teil der SELK ist, beteiligte sich an dieser Kundgebung. Dazu Rektor Markus Müller: „Es sind bewegte Zeiten und von verschiedenen Seiten werden für unsere Gesellschaft wichtige Grundwerte wie Demokratie, Humanität und Solidarität in Frage gestellt. Das wollen wir nicht hinnehmen und ein sichtbares Zeichen für diese Werte setzen. Wir laden herzlich ein, sich mit uns an dieser Demonstration zu beteiligen.“

- Der **Kirchenmusikalische Ausschuss Region Ost** in Zusammenarbeit mit dem **Amt für Kirchenmusik** und dem **Kirchenmusikalischen Arbeitsausschuss Berlin-Brandenburg** lädt zu den Allgemeinen Kirchenmusiktagen in Berlin-Wilmersdorf über das Himmelfahrtswochenende vom 9. bis 12. Mai ein. Das Angebot umfasst den Workshop „Chor“ (mit einem Referat vom Direktor des Leipziger Gewandhauses, Prof. Andreas Schulz) sowie den Workshop „Orgel“. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 40€. Eine Anmeldung ist online möglich. Der Anmeldeschluss ist am 31.03.24.

- Die **Gemeinde Berge-Unshausen** der SELK feierte Ende Januar ihr 150.-jähriges Bestehen. Im vollbesetzten und feierlich geschmückten Gemeinderaum hielt Pfarrer Ackermann zu Beginn eine Andacht. Es folgte ein Vortrag im Wechsel von Pfarrer i.R. Degen und Kirchenvorsteherin Anja Dobel-Ackermann über die Anfänge unserer Kirche. Eine üppige Kaffeetafel und Ehrungen der ältesten Gemeindeglieder, Organisten, Lektoren und Familie Degen für Ihr Engagement folgten. Höhepunkt war dann die Präsentation „Geschich-

te und Werdegang unserer SELK bis heute.“ Im Herbst folgt in der Kirche in Berge eine weitere Jubiläumsfeier.

- Am Aschermittwoch fand im Anschluss an die Andacht in der hannoverschen Bethlehems-gemeinde der SELK der **Junge-Erwachsenen-Kreis (JEK)** der beiden **SELK-Gemeinden in Hannover** statt. Thema des Abends war „Single – But Not Alone“. Die Gruppe thematisierte, wie es ist, alleinstehend durch das (Gemeinde-) Leben zu kommen. Der JEK, der an jedem zweiten Mittwoch im Monat stattfindet, richtet sich an Interessierte zwischen 20 und 40 Jahren sowie an Menschen außerhalb der Zielgruppe, die Freude am Thema sowie einem geselligen Abend haben. Referentin des JEK in diesem Monat war Naemi Marie Rehr (Hannover).

- Der Chor „**CHORdia Tarmstedt**“ präsentierte am 17. Februar ein Konzert seines neuen Programms „Leuchtturm“ in der Kirche der **Pella-Gemeinde** der SELK in **Farven**. Mit seinem neuen Programm „Leuchtturm“ ließ CHORdia Tarmstedt den Kirchenraum der Pella-Gemeinde Farven nicht nur klanglich in neuem Licht erstrahlen. Neben dem bekannten Repertoire von Spirituals, Klassik und deutschen Songs waren auch internationale Chorstücke „out of the box“ zu hören.

- Mitte Februar kam in Hannover die **Kirchenleitung der SELK** zu einer Sitzung zusammen. Die zehn Mitglieder, darunter erstmals mit Stimmrecht der neue Geschäftsführende Kirchenrat Daniel Soluk, tagten und berieten zu verschiedenen Tagesordnungspunkten. Darunter waren neben einer verbesserten Sichtbarkeit der Richtlinien bei sexualethischen Grenzüberschreitungen auch zahlreiche Personalentscheidungen. Die Kirchenleitung nahm sich am Samstag vier Stunden Zeit, um über die Frage der Frauenordination zu debattieren.

- Anfang des Jahres ist das neue **SELK-Anschriftenverzeichnis 2024** erschienen. Es enthält die Anschriften aller Pfarrer, Gemeinden und Einrichtungen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Die Zahl der Änderungen ist jedes Jahr so groß, dass sich der Erwerb der neuesten Ausgabe lohnt. Das Anschriftenverzeichnis bietet einen umfangreichen Überblick über die Kirche und kostet 5,50€. Es kann bei der Agentur smile-design in Berlin (selk@smile-design.de) bestellt werden.

- Das **Leitungsgremium des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS)** kam Mitte Februar zu einer Online-Sitzung zusammen. Neben Fragen der

strukturellen Weiterentwicklung des TFS stand vor allem die Termin- und Veranstaltungsplanung für 2024/25 im Vordergrund. Neben Pfarrer Michael Ahlers, dem Koordinator des TFS, gehören dem Gremium zwei Absolventenvertreter, ein Vertreter der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) und ein Vertreter aus dem Kreis der Tutoren, Pfarrer und Pastoralreferentinnen an - sowie mit Propst Manfred Holst ein Vertreter der Kirchenleitung der SELK als Gast.

- Das Kindergottesdienst-Team aus dem **Kirchenbezirk Hessen-Nord** der SELK hat sich, unter der Leitung von Martina Germann, am 17. Februar in Balhorn getroffen. Bei dem Treffen konnte sich das Team über Ideen, Input und Lieder austauschen. Mit insgesamt 10 Teilnehmern erarbeitete die Gruppe biblische Geschichten mit verschiedenen Materialien, unter anderem mit Flanellbildern, Kegel- und biblischen Erzählfiguren. Lieder, gutes Essen und gute Laune haben den Tag zusätzlich verschönert.

- Im Februar trafen sich in den Räumlichkeiten der St. Petri Gemeinde in Hannover die Teilnehmenden des aktuell laufenden Kurses des **Theologischen Fernkurses der SELK (TFS)** zum Thema „Besuche“. Dieses Angebot, unter Leitung von Superintendent Michael Voigt (Guben), findet in 12 Einheiten videobasiert statt, beinhaltet aber auch ein Treffen in Präsenz. Sich „nicht nur vor den Bildschirmen zu sehen“, sondern Raum und Zeit für ein besseres Kennenlernen sowie auch für persönliche Begegnung zu haben wurde von den Kursteilnehmenden durchweg positiv gewertet.

- Vom 9. bis 11. Februar traf sich das Vocalensemble **Ostinato** unter der Leitung von Kantor Georg Mogwitz in Klitten (Lausitz). Nach intensiven Proben gab es am Samstagabend eine musikalische Vesper unter dem Titel „In Gottes Garten“. Der Chor wurde durch die Gemeinde mit Essen und Quartieren reichlich verwöhnt. Das Konzertwochenende fand seinen Abschluss in einem musikalisch ausgestatteten Gottesdienst zusammen mit der Gemeinde.

- Dreizehn Lektorinnen und Lektoren aus Gemeinden des **Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK und darüber hinaus kamen am 17. Februar in Rodenberg zusammen, um sich unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) für ihren Dienst fortbilden zu lassen. Neben dem Austausch über Erfahrungen und hilfreiche Tipps für den **Lektorendienst** stand die Vorbereitung eines

gesamten Lektorengottesdienstes im Mittelpunkt des Seminars. Der Referent wies auch auf das Material der Fastenaktion „7 Wochen mit“ hin, das für solche Gottesdienste verwendet werden kann.

- Am 17. Februar 2024 tagte in der Bethlehems-gemeinde Hannover der **Posaunenrat der SELK**. Die Mitglieder hörten und diskutierten über Berichte zur Bläserarbeit aus den Kirchenbezirken und -regionen und berieten zum aktuellen Stand eines möglichen Nachdrucks des Posaunenchoral-buchs zum ELKG, das seit Herbst 2022 ausverkauft ist, sowie weiterer Begleitliteratur. Die Teilnehmer erhielten Informationen zum Deutschen Evangelischen Posaunentag (DEPT), der vom 3.-5. Mai 2024 in Hamburg stattfinden wird, und eine Terminvorschau kirchenmusikalischer Veranstaltungen. Der Leitende Obmann des SELK-Posaunenwerks, Pfarrer i.R. Rainer Kempe (Wittingen), und die Kassens-wartin Beate Hauschild (Berlin-Neukölln) wurden für jeweils 5 Jahre wiedergewählt.

- Das **Wilhelm-Löhe-Seminar** des der SELK zugeordneten **Diakonissenwerks Korbach** lädt zu einem digitalen Seminar am 9. April um 19 Uhr ein. Auch das Wilhelm-Löhe-Seminar möchte dem Beschluss der Synode nachkommen und sich mit dem „Atlas Frauenordination“ sowie den Positionen beschäftigen. Besonders die Argumente der Gegenseite verdienen einen besonderen Fokus. Mit Superintendent Michael Voigt (Guben) und Pfarrer Johannes Heicke (Balhorn) konnten zwei der Verfasser des Atlas als Referenten gewonnen werden. In dem für alle Interessierten erreichbaren ca. 120-minütigen Online-Format werden die Referenten selbst einmal den angestrebten Perspektivwechsel versuchen. Die Anmeldung ist per E-Mail (loesel@diakonissenwerk-korbach.de) möglich.

- Zu seiner ersten Sitzung im Jahr 2024 kam der Vorstand des **Diasporawerks - Gotteskasten e.V.** in der SELK am 24. Februar online zusammen. Neben dem Jahresabschluss 2023 wurde über neun Anträge auf finanzielle Unterstützung aus Gemeinden und kirchlichen Gruppen beraten. Außerdem plante der Vorstand den Diasporatag 2024, der am 15. und 16. Juni im niedersächsischen Seershausen stattfinden soll und nahm das 125. Jubiläum des Diasporawerks im kommenden Jahr in den Blick.

- **Pfarrvikar André Knüpfer** wurde im Gottesdienst am 25. Februar in der Petruskirche der SELK in Lübbecke-Stockhausen für seinen Dienst in den drei Gemeinden des Pfarrbezirks Schwen-

ningdorf, Rabber und Blasheim gesegnet. Pfarrer Bernd Reitmayer, der Ehepaar Knüpfer auch als Integrationspate hilft, nahm die Segenshandlung vor. Mitgestaltet wurde der Gottesdienst durch Lektorinnen und Lektoren der drei Gemeinden sowie vom Posaunenchor der Petrusgemeinde Blasheim unter der Leitung von Dirk Niedermeier. André Knüpfer, der aus Brasilien stammt und mit seiner Ehefrau Ezí Gabriele de Abreu Macedo seit Ende Januar in Deutschland ist, predigte vor den Gemeindegliedern. Er hatte die SELK bei einem Studienaufenthalt in Oberursel und bei einem Langpraktikum in Wiesbaden kennen gelernt.

- In der Passionszeit eröffnete die **Erlöserkirchengemeinde** der SELK in **Düsseldorf** mit einem Gottesdienst und einer Vernissage ein neues Kunstprojekt. Dafür hat der Wuppertaler Künstler und Pfarrer Michael Bracht dieses Mal eine Installation zum Gewand Jesu geschaffen. Es soll, wie er selbst sagt, während der Passionszeit dazu einladen, „das Leiden Jesu neu zu betrachten, ja in seine Nachfolge zu treten“. Dieses Anliegen vermittelte

er in seiner Predigt und in der anschließenden Vernissage auf beeindruckende Weise. Das Projekt umfasst auch zwei Vorträge, Predigten und einen kirchenmusikalischen Gottesdienst und dauert bis zum 7. April.

- Musikbegeisterte haben noch die Möglichkeit, sich für die **Bläuserschulung** des SELK-Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** am 28. März anzumelden. „Angesprochen sind auch Menschen, die noch nie bei der Bläuserschulung dabei waren und ein paar schöne Tage im Kreise vieler Musikbegeisterter verbringen wollen.“, so Ansprechpartner Gottfried Meyer (Detmold). „Konfessionelle Unterschiede oder Bezirksgrenzen spielen für uns keine Rolle, denn daraus ergeben sich gute Gespräche und ein gehaltvoller Austausch in den Zeiten, in denen ausnahmsweise nicht musiziert wird.“, so Meyer weiter. Die Bläuserschulung findet jedes Jahr in der Woche vor Ostern von Palmsonntag bis Gründonnerstag im JBF-Centrum auf dem Bückeberg statt. Die Anmeldung ist online oder per E-Mail (goffy.meyer@googlemail.com) möglich.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Nachrichten aus der Ökumene)

Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Aus dem Weltluthertum)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Hauptjugendreferent Karsten Schreiner (Jugendwerks-Informationen)

Geschäftsführender Kirchenrat Daniel Soluk (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.